

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. Einzel Heft, bei Bestellungen 1,00 RM. zusätzlich. Einzelnummern 10 Kops. Alle Postaufsätze und Post-Geldbescheide, nehmen zu gegen. Im Falle höherer Preissteigerungen beträgt einseitiger Schriftverkehr



Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Raumzeile 20 Kops., die 4 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 2 gespaltene Reklamazeile im letzten Teile 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Abrechnung und Postaufsätze werden nach Möglichkeit am 10. des Monats bis zum 10. des Monats. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Für die Richtigkeit der Angaben übernimmt die Redaktion keine Haftung. Jeder Rücktrittspruch ist durch Klage einzugehen, wenn der Vertrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 279 — 92. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresd. Postfach: Dresden Donnerstag, den 30. November 1933

Die Stellung wird gehalten!

Wie oft war es im Weltkrieg gar nicht so schwer und verlustbringend, eine feindliche Stellung zu erobern — aber sie zu halten, machte um so größere Schwierigkeiten, führte oft zu starken Verlusten! Ein wenig paßt das auch auf die große „Arbeitschlacht“, auf den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in Deutschland. Mit gewaltigem Elan erfolgte der Angriff auf diese millionenschwere Not, und tief hinein ging der Stoß in das Gelände, daß sich die Arbeitslosigkeit Jahr um Jahr in größerem Umfange erobert hatte. Und nun, da der Winter herannahet, und zwar nicht ein Nachlassen der „Arbeitschlacht“, wohl aber so etwas wie einen Übergang zum Stellungskrieg, zur Verteidigung des eroberten Gebietes erzwingt, läßt sich der volle Erfolg des Kampfes übersehen.

Ende Oktober dieses Jahres sind in der deutschen Wirtschaft rund vierzehn Millionen Beschäftigter vorhanden, die als solche bei den Krankenkassen versicherungspflichtig sind und daher genau registriert werden. Es sind also die Massen der Arbeiter und Angestellten. In der gleichen Zeit des Vorjahres waren es noch rund 1,15 Millionen weniger, und am Tage der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus sogar 2,575 Millionen weniger — um 2,575 Millionen also ist seit dem 31. Januar dieses Jahres die Zahl der Beschäftigten in Deutschland gestiegen. Um 22,4 Prozent! So groß ist also der Umfang des Gebäudes, das von der Not und der Arbeitslosigkeit befreit war und nun im Laufe des Jahres erobert werden konnte. Die Biffer der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Erwerbslosen ist um 2,17 Millionen gesunken, aber noch weitere 400 000 Mann konnten Arbeit finden, die aus irgendwelchen Gründen sich nicht gemeldet hatten und aus dem Gebiet der „unrichtbaren Arbeitslosigkeit“ kamen.

Wir wissen ja aus langjähriger, durch Deutschlands Klima und Wirtschaftsstruktur geschaffene Erfahrung, daß leider bei Herannahen des Winters zahlreiche „Außenberufe“ oder Saisonbetriebe zur mehr oder minder großen Freisetzung von Arbeitskräften gezwungen sind. Das ist also sozusagen naturnotwendig, aber das ganze Programm der „Abwehrschlacht“ gegen ein erneutes Vordringen der Erwerbslosigkeit ist ja nun abgestellt, einerseits darauf, dieses Steigen der Arbeitslosenziffer in den Außenberufen möglichst gering werden zu lassen, und andererseits darauf, die Beschäftigung in jenen Betrieben weiter zu steigern, die solchen natürlichen Saison-Einflüssen nicht oder nur wenig unterliegen. Noch im Winter 1931/32 war die Arbeitslosigkeit sehr stark gestiegen, weil zu diesem für fördernden Saison-Einflüssen auch noch die Wirkung der Wirtschaftskrise hinzutrat, die auch in jenen anderen Betrieben die Zahl der Beschäftigten erheblich verminderte. Das war schon im vergangenen Winter erheblich anders geworden, weil sich die krisenhafte Verschlechterung des Arbeitsmarktes in weit geringerem Maße bemerkbar machte. Inzwischen ist hier überhaupt eine Wendung, eine Besserung der Konjunktur — wenn auch eine langsame — eingetreten, und man hofft, daß im vor uns stehenden Winter sich eine Steigerung der Arbeitslosenziffer überall dort zum mindesten vermeiden läßt, wo es sich nicht um „Saisonbedingte“ Betriebe der Außenberufe handelt. Ganz im Gegenteil! Man will es vielmehr erreichen, daß von dieser Seite her durch vermehrte Arbeitsbeschaffung der Druck nach oben gemildert wird, den der kommende Winter auf die Arbeitslosenziffer ausübt.

Genauere Zahlen darüber, wie groß die Verminderung der Erwerbslosigkeit bei den Saisonarbeitern und wie groß sie bei den übrigen, also den hauptsächlich industriellen Berufen ist, liegen vorläufig nicht vor, aber aus den Angaben über diesen Rückgang in den einzelnen deutschen Landesstellen läßt sich doch entnehmen, daß auch in den Gebieten mit starkem industriellen Einschlag die Zahl der Beschäftigten sehr erheblich gestiegen ist, und vielleicht ist die Schätzung richtig, daß von den nicht saisonmäßig bedingten Betrieben im Laufe des Jahres etwa eine Million Arbeitskräfte neu eingestellt worden sind. Sie sollen und müssen über den Winter gehalten werden, bis im nächsten Frühjahr die neue Offensive in der Arbeitschlacht anhebt.

Instandsetzungsarbeiten und Umbau von Wohnungen sollen ein allzu starkes Anschwellen der Winter-Arbeitslosigkeit im Baugewerbe verhindern. Die vorgesehenen umfangreichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen werden weiter durchgeführt. Freiwilliger Arbeitsdienst und Reichsarbeitsdienst u. a. auch der Kommunen und schließlich die zahlreichen Steuererleichterungen sollen dabei mitwirken, die Arbeitslosenziffer möglichst niedrig zu halten, — zum großen Teil aber in dem Sinne die wirtschaftliche Belebung der Wirtschaft, die Besserung der Konjunktur und damit ein natürliches Steigen der Beschäftigung und der Beschäftigtenzahl herbeizuführen.

Aber auch jeder Deutsche, auf dem im Winter noch das schwere Los der Arbeitslosigkeit lastet, braucht nicht zu verzweifeln; denn vor ihm steht namens unseres Volkes das Versprechen und die Mahnung des Führers: Kein Deutscher und keine Deutsche dürfen im kommenden Winter hungern oder frieren!

Absatzsteigerung, nicht Preiserhöhung.

Der Reichswirtschaftsminister gegen Preissteigerungen.

Der Reichswirtschaftsminister hat bereits in seinem Erlass an die Spitzenverbände vom 30. August und erneut im Oktober dieses Jahres in der Öffentlichkeit eindringlich die Wirtschaft ermahnt, die Maßnahmen der Reichsregierung zur Arbeitsbeschaffung und Wirtschaftsbelebung nicht durch Preissteigerungen zu gefährden. In Verfolg dessen ist er gegen Maßnahmen von Verbänden, durch die Preise erhöht worden sind, in einer Reihe von Fällen eingeschritten, um die Preise wieder auf den früheren Stand zurückzuführen.

Soweit einzelne Wirtschaftszweige dem Verlangen der Reichsregierung auf Verbeibaltung des alten Preisstandes nicht entsprochen haben, beabsichtigt der Reichswirtschaftsminister mit den schärfsten Mitteln vorzugehen. Er hat bereits die Marktregelung eines Verbandes für nichtig erklärt und hat weiter die marktregelnden Verbände für Messingrohre, Schnellautomatenstahl, geschweißte Stahlrohre, Kohlebüchsen, Schleifmittel, gewisse Sorten von Dachpappen ersucht, die Preiserhöhungen binnen kürzester Frist rückgängig zu machen, andernfalls er schärfste Maßnahmen, die unter Umständen bis zur Aufhebung der Marktregelung gehen werden, ergreifen wird.

Was für die Warenpreise gilt, muß auch für die Preise für handwerkliche und sonstige gewerbliche Leistungen gelten. Der Reichswirtschaftsminister hat sich auch entschlossen, ein Verbindungsartikell der Bauwirtschaft wegen Gefährdung des Gemeinwohls für nichtig zu erklären, da bei einer Regelung den an der Verbindung Beteiligten durch das Kartell übersehene Preise vorgeschrieben und die Geheimhaltung der Vereinbarung zur Pflicht gemacht worden war.

Wenn auch nicht verkannt wird, daß durch den Kampf um den Absatz die Preise stark herabgedrückt worden sind, so kann der Ausgleich nicht durch Preiserhöhungen, sondern nur durch

eine Steigerung des Absatzes erreicht werden. Preiserhöhungen führen zur Schwächung der Kaufkraft. Die Beseitigung der Wirtschaftskrise kann aber nur durch eine Stärkung der Konsumkraft erzielt werden.

Das geistliche Ministerium der deutschen evangelischen Kirche zurückgetreten.

Amlich wird durch den Ev. Pressedienst gemeldet: Das geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche ist zurückgetreten. Der Reichsbischof hat die Rücktrittserklärung angenommen und die Mitglieder des geistlichen Ministeriums gebeten, bis zur Neubildung ihre Ämter weiterzuführen.

Die gestrige Meldung, daß Kirchenminister Hoffenfelder zurückgetreten sei, entsprach nicht den Tatsachen.

Einberufung des Reichstags zum 12. Dezember.

Der neugewählte Reichstag ist zu seiner konstituierenden Sitzung für Dienstag, den 12. Dezember, 15 Uhr, einberufen worden. Eine besondere Tagesordnung liegt nicht vor; jedoch erfolgt in dieser Sitzung, die vom bisherigen Reichstagspräsidenten Göring geleitet wird, die Konstituierung des Reichstags. Die Sitzung findet in den Räumen der Krolloper statt.

Die Reichsbahn in der Arbeitschlacht.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn trat zu einer ordentlichen Tagung zusammen.

Der Verwaltungsrat begrüßte es, daß die Reichsbahn über die 1400 Millionen Mark hinaus, die für Arbeitsbeschaffungszwecke in diesem Jahre ausgeworfen werden, für Winterarbeiten zugunsten des Handwerks weitere 25 Millionen Mark hat bereitstellen können und in ihren Bemühungen fortfährt, weitere Beiträge für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen aufzubringen.

Der Verwaltungsrat ermächtigte die Hauptverwaltung zu folgenden sozialen Maßnahmen im Interesse der Arbeiterschaft:

Die Kündigungsfristen für die Reichsbahnarbeiter sollen angemessen verlängert werden und an Arbeiter mit langjähriger Dienstzeit gestaffelte Treuprämien gewährt werden. Die Auszahlung dieser Treuprämien an die in Frage kommenden Arbeiter soll noch vor Weihnachten erfolgen.

Aus Belgien nichts Neues.

Hymans über die belgische Außenpolitik.

Die mit Spannung erwartete Rede des Außenministers Hymans in der Kammer über die belgische Außenpolitik beschäftigte sich, wie vorauszu sehen war, vornehmlich mit dem Verhältnis zu Deutschland. Hymans ging u. a. auf die in einem Teil der öffentlichen Meinung verbreiteten Behauptungen über den Beginn einer Wiederaufrüstung Deutschlands, über die „militärischen Organisationen“ und über eine Verletzung des Locarno-Paktes ein. Was sei nun in der gegebenen Lage zu tun? Vor allem könne Belgien nichts allein tun. Jede Einzelaktion sei unmöglich, daher habe die Regierung in dauernder Fühlung mit den Mächten, namentlich mit Frankreich, England und Italien.

Eine Politik der Gewalt bedeute den Präventivkrieg, und der Präventivkrieg sei der Krieg schlechthin. Welche Regierung könne es wagen, eine solche Verantwortung auf sich zu laden? Der Minister wies dann ausführlich auf die Aussprache im französischen Parlament hin. Das Abrüstungsproblem müsse gelöst werden durch eine Konvention über Rüstungseinschränkungen, die dauernd überwacht werden müsse. Bevor jedoch die Abrüstungskonferenz wieder aufgenommen werde, müsse durch diplomatische Verhandlungen die Grundlage für ein Abkommen geschaffen werden. Bei seinem Hinweis auf das Abkommen von Locarno, das aufrechterhalten werden müsse, erwähnte der Minister

die Bezirke Eupen und Malmedy. Er betonte auffallend, daß die Grenzen dieser Bezirke gemäß dem Versailler Vertrag die Grenzen Belgiens seien. Der Rheinpakt habe diesen Zustand ausdrücklich anerkannt und garantierte. Im Falle einer flagranten Verletzung seien die Unterzeichner des Paktes zur unmittelbaren Hilfeleistung verpflichtet. Belgien und Frankreich müßten sich gegenseitig Beistand leisten und sie hätten wiederum Anspruch auf den Beistand Englands und Italiens.

Unfreundlichkeiten in der belgischen Kammer.

Uble Stimmungsmache gegen Deutschland.

In der Aussprache der belgischen Kammer über auswärtige Angelegenheiten glaubte auch der belgische Sozialist Vandervelde behaupten zu müssen, daß Deutschland wieder aufrüste. Belgien müsse sich daher an den Völkerbund oder an den Internationalen Gerichtshof wenden, selbst wenn es diesen Schritt allein tun müsse. Der Versailler Vertrag sehe außerdem finanzielle und wirtschaftliche Maßnahmen gegen Deutschland für einen solchen Fall vor.

Der katholische Ballone Singot vertrat ebenfalls die Mär von der Wiederaufrüstung Deutschlands, aber er halte es nicht für zweckmäßig, daß Belgien allein protestiere. Viel besser würde es sein, wenn sich eine gemeinsame Front der anderen Mächte gegen Deutschland bilde. Man müsse mit den Germanen immer in der Sprache der Kraft sprechen.

Der nationalistische Flame Borginon erhob gegen diese Parolen Einspruch, indem er darauf hinwies, daß auch die Flamen Germanen seien. Diese Reden seien geeignet, im Lande eine panikartige Stimmung zu schaffen. Zum Schluß kritisierte er die Regierung wegen ihrer einseitigen und ausschließlich gegen Deutschland gerichteten Politik.

Der liberale Abgeordnete Marcel Faysar erklärte, daß Belgien seine Politik gegenüber der Regierung Hitler ändern müsse, und daß die in den Verträgen vorgesehenen Sanktionen angewandt werden müßten.

Denke an Weihnachten schon heute, und gib durch Aufräge Brot und Wärme deinen Volksgenossen!

Um den geistigen Nachwuchs.

Im Laufe der in vollem Gange befindlichen Arbeitsschicht hat sich gezeigt, daß es viel leichter ist, das große Heer der gelernt und ungelerten Handarbeiter unterzubringen, als die Arbeiter der Stirn, vor allem aber solche mit akademischer Bildung, in den Arbeitsprozess an der für sie geeigneten Stelle einzufügen. Es hat sich deshalb als nötig erwiesen, durch Einführung des numerus clausus für gewisse Fakultäten an den Hochschulen dem sonst auch weiterhin zu erwartenden ungeheuren Zustrom zu den akademischen Berufen Einhalt zu gebieten. Dies geschieht infolge der bekannten Verordnung des Ministeriums für Volksbildung, die den Titel trägt „Anpassung des Umfangs der höheren Schule an den Bedarf“ in praktischer Weise dadurch, daß bereits unter den Abiturienten der höheren Schulen die entsprechende Stellung festfindet und nur eine bestimmte Anzahl dieser Abiturienten zum Studium der einzelnen Fächer zugelassen wird, für die dem Ermessen nach — wenn auch ohne unbedingte Gewähr — nach vollendetem Studium die Möglichkeit besteht, eine Anstellung zu finden.

Es ist verständlich, daß diese durch die Zeit gebotene Einschränkung bei den Abiturienten und mehr noch bei ihren Eltern eine gewisse Erregung hervorgerufen hat. Sieht sich doch dadurch so mancher junge Mensch an der Ergreifung des von ihm gewünschten Berufes und der Erfüllung eines ihm vordringenden Lebenszieles gehindert. Vor allem reiche Leute wollen ihre Söhne oder auch Töchter gern studieren lassen, und in manchen Familien ist ein bestimmter akademischer Beruf schon seit Generationen zur Tradition geworden, so daß man von dem mit Stolz ererbten Brauche nicht abgehen möchte. Und doch muß gesagt werden, daß es besser ist, diese Enttäuschung und die Notwendigkeit einer Änderung des Berufes schon jetzt zu erleben, wo nach bestandener Abgangsprüfung noch alle Wege offen stehen, als später, wo es nach vollendetem Studium nur noch die Wahl gäbe, daß große Heer der Beschäftigungslosen Akademiker zu vermehren oder „unzufuttern“, was für die meisten eine nutzlose Vergewandlung der an der Hochschule verbrachten Lebensjahre bedeuten würde.

Zu diesen Fragen nimmt in einer längeren Auslassung auch das Volksbildungsministerium selbst Stellung. Es weist zunächst darauf hin, daß binnen kurzem hunderttausend ausgebildete Akademiker ihren Platz im Berufsleben fordern werden. Bei den meisten dieser jungen Menschen wird — selbst wenn die älteren Generationen noch so opferbereit nachrücken würden — dieses Forderung vergeblich sein. Und wenn nicht Einhalt geboten würde, würde sich die Zahl der unversorgbaren Jungakademiker von Jahr zu Jahr um Zehntausende weiter steigern. Deshalb hat schon im April 1933 die Reichsregierung ein Gesetz gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen erlassen, das auch der sächsischen Verordnung zugrunde liegt. Da auch die anderen deutschen Länder entsprechende Ausführungsbestimmungen erlassen haben bzw. erlassen werden, so muß ausläßend darauf hingewiesen werden, daß die sächsischen Abiturienten keinesfalls schärfer getroffen werden, als die anderer Reichsgebiete.

Es wird vielfach noch völlig verkannt, daß auch in bezug auf den Weg zu führenden Stellen im neuen Deutschland die Verhältnisse wesentlich anders liegen als vor der nationalen Erhebung. Nicht mehr der Besuch einer höheren oder hohen Schule, nicht der Geldbeutel der Eltern oder die Protektion hochgestellter Verwandter berechtigt mehr zum Aufstieg in eine Führerstellung, sondern einzig und allein die persönliche Leistung. Und so wird auch ein lebenslänglicher Abiturient sich später einmal an dem ihm zugewiesenen Platze durchsetzen, auch wenn er ihn jetzt gering schätzt, weil er nicht „seiner Vorbildung entspricht“. Das oft mißbrauchte Wort „Freie Bahn dem Tüchtigen!“ hat nirgends mehr Geltung und niemals mehr Geltung gehabt, als im neuen Deutschland, in dem die Führer aus dem Volke herauswachsen, und nicht auf Grund irgendwelcher Privilegien von oben her über das Volk gesetzt werden. Sind die Kinder reicher Eltern begabt, so wird auch das Urteil ihrer Lehrerschaft so ausfallen, daß ihnen das akademische Studium offen steht, und sind die Kinder einer Familie, in denen sich ein akademischer Beruf zur Tradition ausgewachsen hat, von ihrer Vorfahren mit dem notwendigen wertvollen Erbgut bedacht, daß sie auf gleicher geistiger Höhe stehen, so wird auch ihnen der numerus clausus kein Hindernis sein. Daß die schwere Aufgabe, den Umfang der höheren Schule dem Bedarfe anzupassen, aller Schwierigkeiten ungeachtet begonnen werden muß, steht außer Zweifel. Und man muß dem sächsischen Volksbildungsministerium nach den vorliegenden Planungen nur beifügen, wenn es von dieser Aufgabe sagt: Sie wird in diesem Jahre in ihrem ersten Abschnitt in einer Weise gelöst werden, die es erlaubt, den einzelnen dort einzusetzen, wo er nach Anlage und Persönlichkeit sein Bestes für die Gesamtheit wird leisten können.

Der Präsident des Roten Kreuzes stellt sein Amt zur Verfügung.

Berlin, 30. November. Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes von Winterfeldt-Mensin hat, wie der „Volksanzeiger“ meldet, nach Errichtung der neuen Satzung des Deutschen Roten Kreuzes der Reichsregierung sein Amt zur Verfügung gestellt.

Vor weiteren Vergünstigungen für Kriegsbeschädigte auf der Deutschen Reichsbahn.

Berlin, 30. November. Der Völkische Beobachter veröffentlicht einen Brief des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Dörpmüller in dem es u. a. heißt: Die ständige Tarifkommission hat beschlossen, die Benutzung der zweiten Wagenklasse mit Fahrtausweisen dritter Klasse bei allen Reisen für solche Kriegsbeschädigten zuzulassen, die 50 vom Hundert und mehr kriegsbeschädigt sind und denen der Arzt des Fürsorgeamtes bescheinigt, daß ihr körperlicher Zustand die Benutzung der zweiten Wagenklasse rechtfertigt. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft ist fortgesetzt bemüht, den Kriegsbeschädigten bei Eisenbahnfahrten besondere Vergünstigungen sowohl bei der Abfertigung als auch bei der Unterbringung in den Reisezügen zuteil werden zu lassen, um ihnen dadurch das Reisen nach Möglichkeit zu erleichtern. Dies geschieht durch Vorhaltung besonderer Abteile, durch Aufnahme der Kriegsbeschädigten in das Dienstabteil und durch ihre vorzugsweise Behandlung am Fahrartenkassier, an der Bahnsteig-

sperte und bei der Zuweisung von Sitzplätzen. Ist in Ermangelung eines Bedürfnisses ein Sonderabteil für Kriegsbeschädigte aus wirtschaftlichen Gründen nicht eingerichtet und finden die Beschädigten in den übrigen Wagen der dritten Klasse keinen Sitzplatz, so ist ihnen, auch wenn dort noch Sitzplätze frei sind, ein Sitzplatz in der zweiten Klasse anzuweisen.

Kombinationen über deutsch-französische Verhandlungen.

Nachdem bereits „Echo de Paris“ und „Daily Telegraph“ auf Grund von Informationen von Bertinax Einzelheiten über die sich webenden deutsch-französischen Verhandlungen mitteilen zu können glaubten, meldet nunmehr „Exchange“ aus Berlin, daß die Unterredung zwischen Hitler und François Boncet weitergegangen sei, als man zunächst geglaubt habe. Die Verhandlungen hätten sich auf die Übergangsperiode bezogen, die man Deutschland zum Umbau seiner langdienenden Armee in eine kurzdienende Milizarmee zuzusetzen beabsichtige.

Frankreich sei bereit, einer Vermehrung des deutschen Heeres von 100 000 auf 300 000 Mann zuzustimmen. Weiter wolle es Deutschland Musterwaffen einschließlich einiger 15-Zentimeter-Geschütze, ein paar leichtere Tanks, 200 Flugzeuge und einige Befestigungen an der Ostgrenze zubilligen.

Deutschland hingegen sei bereit, seinen Luftdienst zu internationalisieren, wenn die anderen Mächte das gleiche täten und wenn die Bombenflugzeuge abgeschafft würden. Bei allen diesen Meldungen handelt es sich um Kombinationen.

Die Frage der „Probezeit“.

Auch für Simon endgültig erledigt.

Der liberale Abgeordnete Mander fragte im englischen Unterhaus, ob Sir John Simon versichern könne, daß die englische Regierung nicht mehr verpflichtet sei den Vorschlag der vierjährigen Probezeit in der Abtrübnungsvereinbarung zu unterstützen. Außenminister Sir John Simon erwiderte, diese Frage gehe auf mehr als ein Mißverständnis zurück. Er habe dem Unterhaus bereits erklärt, warum der Ausdruck „Probezeit“ ungerichtet sei. Es sei niemals irgendein Versprechen dieser Art gegeben worden. Das Büro habe entschieden, auf anderer Grundlage zu arbeiten und die englische Regierung teile diese Ansicht. Der Abgeordnete Mander fragte hierauf: Kennt Sir John Simon die Erklärung Dalabiers, daß England endgültig auf eine vierjährige Probezeit verpflichtet sei? Sir John Simon erwiderte: „Ich glaube, die von mir erteilte Antwort legt die Angelegenheit genügend klar. Ich möchte dem ehrenwerten Mitglied versichern, daß es keine Meinungsverschiedenheiten zwischen der französischen Regierung und uns gibt.“

Rußland und die Tschechoslowakei.

Auch hier Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen?

Der stellvertretende Außenkommissar Kreslinski empfing kürzlich den tschechoslowakischen Geschäftsträger, während der russische Gesandte in Prag, Alexandrowitsch, vom tschechoslowakischen Außenminister empfangen wurde. Von zuständiger russischer amtlicher Stelle wird hierzu mitgeteilt, daß die Frage der Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern akut geworden sei. Beschlüsse seien jedoch noch nicht gefaßt worden.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 30. November 1933.

Wertsblatt für den 1. Dezember.

Sonnenaufgang	7 ¹⁷	Mondaufgang	14 ⁰⁰
Sonnenuntergang	15 ⁰⁰	Monduntergang	7 ⁰⁰

1928: Der Kaiser Graf Leopold von Kalckreuth gest.

Die Auswahl der Weihnachtsgeschenke.

Berücksichtigt die notleidenden Industrien!

Bei der Auswahl der Weihnachtsgeschenke kann in diesem Jahre manche Mühseligkeit benutzt werden, um den Kampf gegen Hunger und Kälte zum Segen für viele zu gestalten. Große Industriezweige liegen brach, sie hoffen auf Arbeit, und diese Arbeit kann ihnen werden, wenn die Auswahl der Geschenke unter Berücksichtigung dieser notleidenden Industrien geschieht.

Manche Hausfrau würde glücklich sein, wenn ihre Wäschebestände aufgefrischt würden durch schleifische Leinen, und viele Decken und Spitzen, die in emsiger Kleinarbeit entstanden sind, bereiten Freuden für lange Zeit. In manche Stube paßt noch gut ein Korbstuhl hinein oder ein kleines Tischchen, Keramil und Erzeugnisse der Glasindustrie können ebenfalls zur Ausschmückung jedes Heimes dienen. Manches Kinderzimmer würde durch eine Schwarzwalder Kuckuckuhr eine jubelnd begrüßte Ergänzung erfahren.

Darum, deutsche Volksgenossen, sorgen Sie dafür, daß diese Industrien recht viel Arbeit erhalten. Wählen Sie schon jetzt Ihre Weihnachtsgeschenke aus oder geben Sie Bestellungen auf, und ergänzen Sie auch dort, wo es vielleicht noch für ein Jahr hinauszuweichen ange. Jede vorzeitige Erneuerung bedeutet in diesem Jahre Hilfe, und diese Hilfe müssen wir von Ihnen erhalten im Kampf gegen Hunger und Kälte für unsere Volksgenossen.

Vom Wilsdruffer Winterhilfswerk. Am heutigen Tage ist den Bedürftigen der Kohlenzulassung für November über ein Zentner ausgehändigt worden. Dabei wird darauf hingewiesen, daß der Schein sobald als möglich bei einem Kohlenhändler eingelöst wird; denn am 16. Dezember verliert er seine Gültigkeit. Man sollte meinen, dieser Hinweis müßte unnötig sein, weil die Kohlen unbedingt gebraucht werden, aber die Praxis hat eben doch das Gegenteil gezeigt. Den Bedürftigen ist weiter eine Lebensmittelliste ausgehändigt worden, auf der sich 30 Nummern befinden. Die Nummern werden zu gegebener Zeit aufgerufen und es erfolgt darauf eine Belieferung mit Gemüse usw. aus der Pfundsammlung. Die Bekanntmachung

Verbrecher beim österreichischen Heimatschutz.

Wer waren die Mörder des Reichsverkehrsboten?

Der Österreichische Pressedienst teilt mit: Wie aus Innsbruck gemeldet wird, haben sich die Mitglieder der österreichischen Grenzpatrouillen, die am 23. November den reichsdeutschen Soldaten Philipp Schumacher auf dem Boden erschossen, gerühmt, daß sie Angehörige der „Benzplatte“ sind. Diesen Namen trägt die sogenannte Gassturmkompanie der Heimatschutztruppe in Innsbruck. In der ersten Doppelreihe dieser Kompanie marschieren nämlich die zwei Brüder Benz, neben ihnen ihre Freunde Benigni und Neuhäuser. Jeder von ihnen ist schwer vorbestraft. Insgesamt haben die vier bisher fünfzehnjährige Jahre schweren Kerkers und zwölf Jahre Arrest hinter sich. Die übrigen etwa zwei Duzend Mitglieder dieser Kompanie haben „nur“ neunzehnjährige Jahre Kerker und Arrest abgesehen.

Mitglieder der Benzplatte haben auch in den letzten Tagen unter Führung des Dörmars Gleibie, eines Sohnes des tirolischen Sicherheitsdirektors

wiederholt Innsbrucker Nationalsozialisten zusammengefangen,

im Auto an entlegene Orte geführt, ihren Opfern Maschinen- und Kizinusöl eingegossen und sie dann irgendwo aus dem schnellfahrenden Auto geworfen.

Aber nicht nur in Tirol sind heute derartige Elemente der Heimwehr zur Dienstleistung in der staatlichen Exekutive einberufen. So wurde in der letzten öffentlichen Sitzung des Niederösterreichischen Landtages dieser Tage eine Anfrage an den Landeshaupmann eingebracht, in der darauf hingewiesen wird, daß unter den Heimwehrleuten, die jetzt „als Polizeiorgane auf die Bevölkerung losgelassen und aus öffentlichen Mitteln erhalten werden“, zahlreiche Verbrecher sind. Aus einer ins einzelne gehenden Aufzählung in der Landtagsitzung ging hervor, daß in Hirtenberg, Aggersdorf, Wöllau und Postenfeld von dem nunmehr staatlichen Heimwehrcorps bei einem Stand von 90 Mann 30 wiederholt und schwer vorbestraft sind. Bei dieser langen Aufzählung rief einer der österreichischen Landeskrieger:

„Das ist der neue österreichische Ständestaat, jeder Stand verwalte sich selbst, auch der Stand der Verbrecher!“

Die österreichische Kommission, die zusammen mit einer reichsdeutschen die Grenzvermessungen auf der Egenalpe im Zusammenhang mit dem bekannten Zwischenfall vornahm, ist nach Nibühel zurückgekehrt. Das Ergebnis der Vermessungen nebst nach der Meinung des Plattes dahin, daß sich die Ursache auf reichsdeutschem Boden in einiger Entfernung von der Grenze befindet.

Prinz Bernhard v. Sachsen-Meiningen soll ins Konzentrationslager gebracht werden.

Wien, 29. November. Nach einem Bericht aus Klagenfurt (Kärnten) soll Prinz Bernhard von Sachsen-Meiningen, der in den nächsten Tagen eine sechsmonatige Arreststrafe im Gefängnis des Klagenfurter Landgerichts wegen angeblicher Besätigung für die nationalsozialistische Partei abgehört haben wird, in das Konzentrationslager nach Wöllersdorf überführt werden. Prinzessin Sachsen-Meiningen ist verboten worden, Schloß Pöhlstätten zu verlassen.

Nach einem Innsbrucker Bericht sind in Tirol bisher 620 Anhänger der nationalsozialistischen Partei ausgebürgert worden.

erfolgt durch die Zeitung. Und schließlich sind verschiedentlich Gutscheine auf Lebensmittel zur Ausgabe gekommen, die von Wilsdruffer Geschäftsleuten gestiftet worden sind. Es wird gebeten, auch diese Gutscheine möglichst bald einzulösen.

Achtung Geschäftleute, Gastwirte usw. im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff. Wir werden gebeten, nochmals darauf hinzuweisen, daß auf Anordnung der betreffenden Organisationen die Sammelbüchsen für den Winterfennig in allen offenen Ladengeschäften, in Gastwirtschaften usw. bis zum 30. November unbedingt aufgestellt werden müssen. Wobei bei nur ein Teil der Inhaber dieser selbstverständlichen Pflicht im Dienste der Winterhilfe genügt. Man erwartet aber bestimmt, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um die Büchsen in jedem Laden und in jeder Gastwirtschaft in den Dienst der Nächstenliebe zu stellen. Die Büchsen sind zum Preise von 70 Pfg. bei Schuhmachermeister Breuer zu haben.

Änderung in der Führung. Der 3. SS-Sturm 1/46 teilt uns mit: Der bisherige Führer des Sturmes, Oberstführer Kalkofen, wurde nach Dresden versetzt. Mit der Führung wurde nunmehr der SS-Mann Paul Richter, Wilsdruff, beauftragt.

Eilberne Hochzeit. Tischler Alfred Meinholt begibt morgen mit seiner Ehefrau das silberne Ehejubiläum. Wir gratulieren!

Einem 80. Geburtstag feierte am gestrigen Tage Stellmachermesser Hermann Opitz in erfreulicher Rüstigkeit und Frische. Noch immer ist die Arbeit Vater Opitz das Lebenselement; vom Ausruhen ist er kein großer Freund. Er ist noch einer von altem Schrot und Korn, den alle gern haben. Wir wünschen ihm noch eine ganze Reihe gesegneter Jahre. Viehzählung und Anbauflächen-Ermittlung. Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft sowie des sächsischen Wirtschaftsministeriums ist bekanntlich am 5. Dezember 1933 eine Viehzählung vorzunehmen. Mit ihr wird eine Ermittlung der Anbauflächen der Winterfrüchte verbunden.

Verwendung von Geld nach dem Ausland und dem Saargebiet. Geld (Münzgeld, Papiergeld, Banknoten) darf nach dem Ausland und dem Saargebiet nur durch Banken im Postanweisungsbuch und Ueberweisungsbuch in versiegelten Postsendungen mit Wertangabe und in zollamtlich abgefertigten Einschreibsendungen versandt werden. Der Geld in gewöhnlichen Briefen und Paketen oder in Einschreibsendungen ohne zollamtliche Vorabfertigung in das Ausland oder in das Saargebiet schickt, verstoßt gegen die Devisenbestimmungen und hat nicht nur schwere Strafe, sondern auch Einziehung des Geldbetrages zu gewärtigen. Postsendungen nach dem Ausland und dem Saargebiet werden amtlich geöffnet und geprüft.

Weiterer Rückgang der Wehlfahrtsverhältnisse. Am 31. Oktober 1933 betrug nach den Meldungen der Bezirksfürsorgeverbände an das Statistische Landesamt die Zahl der Wohl-

Tagespruch. Der kann's weit bringen in der Welt, der gar nicht fragt, ob er gefällt. G. Kinkel.

Deutsche Arbeitsfront spendet eine Million

Die Deutsche Arbeitsfront hat für das Winterhilfswert zu Weihnachten eine Million Mark gespendet.

Starker Andrang zur Arbeitsfront.

In ganzen Reich sind die Werbestellen der A.F. gesüftet worden, um Einzelmitglieder für die Arbeitsfront zu werben, da bekanntlich der Beitritt zu den Verbänden gesperrt ist. Es kann bereits jetzt festgestellt werden, daß schon in den ersten Stunden ein ungeheurer Andrang zu diesen Anmeldungen zu verzeichnen ist. Auch das deutsche Unternehmertum, soweit es der A.F. angegliedert ist, hat bereits ziemlich restlos der Aufforderung zum Beitritt Folge geleistet.

Der Führer der deutschen Arbeitsfront Dr. Leh hat zu seinem Erlaß über die Mitgliederliste für die Verbände und den Beitritt von Einzelmitgliedern zur Arbeitsfront eine Anordnung erlassen, in der es heißt: 'Der Gedanke der Deutschen Arbeitsfront an sich hat sich durchgesetzt und wird heute von jedem verantwortlichen Führer in Rolle und Staate freudig bejaht. Wenn die großen Aufgaben, die durch das Werk 'Arbeitsfront' gestellt sind, vollendet werden sollen, so muß dieser Gedanke der Deutschen Arbeitsfront auch in der Organisation durchgeführt werden.'

Deshalb habe ich angeordnet, daß das weitere Anwachsen der Verbände verhindert werden soll und eine Mitgliederliste für die Verbände eintritt, dagegen die noch außerhalb der Deutschen Arbeitsfront stehenden Volksgenossen in verstärkter Maße aufgefördert werden, in die Arbeitsfront einzutreten und nach der Neuordnung formiert werden. Arbeiter, Angestellte und Unternehmer gehören zusammen. Wenn wir aus dieser Erkenntnis die Arbeiter, Angestellten und Unternehmer im Lande, im Betrieb, im Volke zusammenführen wollen, so müssen wir natürlich selbst bei der Deutschen Arbeitsfront beginnen. Wir können nicht etwas predigen, was wir selber nicht durchführen.

Um aber Irrtümer zu vermeiden und um zu verhindern, daß ein Störniss in die vorhandene Organisation kommt, möchte ich noch einmal mitteilen, daß die Mitglieder in den vorhandenen Verbänden ohne weiteres Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront sind, daß nicht gewünscht wird, ja sogar verboten wird, aus den Verbänden im Augenblick von selbst auszutreten und sich als Einzelmitglied in die Deutsche Arbeitsfront aufnehmen zu lassen. Deshalb wird angeordnet, daß, wer aus den Verbänden austritt, von seiner Dienststelle wieder in die Deutsche Arbeitsfront aufgenommen werden kann.

Die Beiträge sowohl für die Einzelmitglieder wie für die Verbandsmitglieder sind selbstverständlich die gleichen. Es wird generell eine neue Beitragsordnung in der nächsten Zeit vom Schatzmeister der Deutschen Arbeitsfront herausgehen. Die besonderen Rechte der Verbandsmitglieder werden selbstverständlich erfüllt und werden nicht angetastet. Inwieweit diese Vorteile der Verbände auf die Einzelmitgliedschaft der Arbeitsfront übergehen, bleibt einer späteren grundsätzlichen Lösung vorbehalten.

Die Front gegen Deutschland ist gesprengt!

Führendes polnisches Blatt über die Wirkung der Reichspolitik. Das Warschauer Blatt 'Wieczor Warszawski' sieht sich zu der Feststellung veranlaßt, daß 'die Front gegen Deutschland gesprengt ist. Alle wollen mit Hitler verhandeln.' Das Blatt führt u. a. folgendes aus: 'Man braucht gar nicht ein Anhänger Hitlers zu sein, um anzuerkennen, daß seine Außenpolitik sich als richtig und erfolgreich erwiesen hat.'

Sogar ein Meinbarer Fehler dieser Politik, wie der Austritt aus dem Völkerbund, der logischerweise zur Vereinfachung Deutschlands hätte führen sollen, erweist sich in der Folge für Deutschland als sehr günstig. Dieser Schritt hat die Reihen der früheren Alliierten völlig verwirrt... Deutschland erlangt Schritt für Schritt die Erfüllung seiner wichtigsten Forderungen.'

Da kein Staat heute, so heißt es weiter, gegen oder ohne Deutschland Politik treiben wolle, sei die Folge, daß jeder mit dem Reich einzeln in Verhandlungen trete. 'Der von Polen gemachte Anfang hat rasch Nachahmer gefunden.'

Die Korridordeutschen ehren ihre Toten.

Große Kundgebung bei der Beerdigung der Graudenzer Opfer.

Unter ungeheurer Teilnahme der deutschen Bevölkerung fand in Graudenz die Beerdigung der ermordeten deutschen Bürger, des Schmiedemeisters Krumm und des Installeurs Niebold, statt. Die Deutschen waren aus allen Teilen der Provinz herbeigeeilt, um den Märtyrern ihres Volkstums die letzte Ehre zu erweisen. Die Beteiligung an der Trauerfeier in der deutschen evangelischen Kirche war so stark, daß das völlig überfüllte Gotteshaus abgesperrt werden mußte und mehrere tausend Menschen keinen Einlaß mehr fanden.

Pfarrer Dibelius führte aus, daß die beiden Toten als aufrechte Männer ihr Leben für ihre Brüder gelassen hätten. Im Namen der deutsch-evangelischen Kirchenbehörde sprach sodann Superintendent Hildt, der hervorhob, daß die unselbige Bluttat auch in allen anständigen polnischen Kreisen Entsetzen hervorgerufen habe.

Der Trauerzug

zum Friedhof wurde zu einer Kundgebung, wie sie Graudenz seit der Abtrennung vom Reich nicht mehr erlebt hat. Insgesamt nahmen wohl annähernd 10 000 Deutsche teil. Als ein Redner am Grabe gelobte, daß die deutsche Arbeit im Glauben an Gott das Andenken der beiden Märtyrer hochhalten werde, stimmte die Menge das Lied 'Ein feste Burg ist unser Gott' an.



Der Kronprinz besucht seinen alten Schmiedeschmiedemeister. Der deutsche Kronprinz besuchte vor einigen Tagen nach einem Besuch in Haus Doorn auch Wieringen. Wie unser Bild zeigt, suchte er seinen alten Freund, den Schmied Puzil, auf, bei dem er während seines Holland-Aufenthaltes das nach der Hohenzollerntradition in der Jugend erlernte Handwerk ausübte hat.

Die böhmischen Behörden haben inzwischen die Untersuchung aufgenommen und 16 der Mitwirkung an den blutigen Überfällen verdächtige Personen verhaftet. Die Zahl der Todesopfer ist entgegen den ersten Meldungen, auf zwei beschränkt geblieben.

Saarabstimmung unter Bajonetten?

Eine neue Heise des 'Petit Parisien'.

Der 'Petit Parisien', das meistgelesene Blatt der französischen Hauptstadt, das den traurigen Ruhm für sich beanspruchen darf, eine der frechsten Verleumdungen Deutschlands in der ganzen Nachkriegszeit in die Welt gesetzt und auf die Forderung nach Aufklärung bis zum heutigen Tage seine Geißeln zu haben, hat anscheinend den Ehrgeiz, auf dem Gebiete des politischen Freiheitskampfes zu bleiben. Das Blatt greift jetzt im Anschluß an die Unterredung des Berliner französischen Votenschaffers mit dem Reichskanzler die Saargefrage auf seine Weise auf, die ja durch die Volksabstimmung im Saargebiet im Januar 1935 endgültig entschieden werden soll.

Weber in Deutschland noch in Frankreich und am allerwenigsten im Saargebiet selbst zweifelt irgend jemand an dem Ergebnis dieser Abstimmung, zumal es sich ja um eine hundertprozentig deutsche und ebenso deutschsprachige Bevölkerung handelt. Aber gerade darum versucht der 'Petit Parisien' die bekanntlich ganz unter französischem Einfluß stehende 'neutrale' Regierungskommission des Saargebietes in ihren 'Vorbereitungen' für die Abstimmung zu untergraben. Diese Vorbereitungen, schon seit Monaten im Gange, haben die Unterdrückung jeder Propaganda für die selbstverständliche Rückkehr des Saarlandes zum Reich und die unbedingte Verfestigung der Abstimmung

(sogar durch Zuteilung des Stimmrechtes an die dort früher stationierten marokkanischen Truppen!) zum Ziel. Bis jetzt ist das Ergebnis dieser völkerrechtlich und völkerrechtswidrigen Methoden nichts anderes als der feste Zusammenschluß aller wahrhaft Deutschgesinnten zur Deutschen Front, eine Bewegung, die ja in letzter Zeit sogar auf die beiden roten Parteien übergegriffen hat.

Das Pariser Heftblatt sieht den sicheren Ausgang, denkt aber nicht daran, dem Selbstbestimmungsrecht eines rein deutschen Landes Rechnung zu tragen, im Gegenteil: der 'Petit Parisien' legt dem Völkerbundrat in dringlicher Form nahe, das Saargebiet vor der Abstimmungszeit von 'neutralen' Truppen besetzen zu lassen, da die 800 Landjäger nicht ausreichen würden, 'mit den Banden der Braunhemden fertig zu werden'.

Ein neues Beispiel für Völkerverhetzung und Rechtsbruch, wie es nur in französischen Hirnen entstehen kann. Eben erst hat die Deutsche Front in der Saarbrücker Stadtverordnetenversammlung aufs schärfste den Versuch der Regierungskommission zurückgewiesen, 'die Rückgliederung des Saargebietes unmöglich zu machen und durch Androhung schwerer Zuchthaus- und Gefängnisstrafen die Bürger einzuschüchtern, während aus aller Welt an die Saar gekommene zweifelhaft und separatistische Elemente weitgehende Freiheit genießen'. Die Erklärung schließt: 'Die Bevölkerung ist deutschen Hutes und will unter allen Umständen zum Reich zurück.'

Am Rhein war der Auswurf des politischen und gemeinen Verbrechertums, das Separatistengeheul, für Frankreich als Bundesgenosse nicht zu schlecht. Im Saargebiet sind ähnliche schmutzige Manöver im Gange, und der 'Petit Parisien' hilft aus dem sicheren Hintergrund eifrig mit. Es wird ernstlich Zeit, daß man in Paris diesen Brunnengiftstern gründlich das Handwerk legt, wenn man sich nicht naheliegenden Vermutungen aussetzen will.

Der Schwindel des 'Petit Parisien' auch in London erkannt.

Der liberale Abgeordnete Mander wies im Unterhaus auf die lügnischen Veröffentlichungen des 'Petit Parisien' über angebliche geheime Instruktionen an nationalsozialistische Agenten im Auslande hin und fragte den englischen Außenminister, ob er deshalb Vorstellungen bei der deutschen Regierung erheben wolle. Sir John Simon erwiderte, daß die Reichsregierung die Echtheit des Dokumentes dementiert habe. Die Frage, ob er Vorstellungen erheben wollte, sei damit zu verneinen.

Ein Walzer aus Wien

Roman von Paul Hain.

25. Fortsetzung Nachdruck verboten

Strauß sah zu Boden und lächelte krampfhaft:

'Ich schau — was die Mutter gleich so für Gedanken hat. Als ob ich ein junger Springinsfeld wär! Brauchst dich net zu sorgen — nix ist g'schehn, und über Jahr und Tag bin i wieder hier, wie's versprochen ist.'

Das Josef kam herein. Wischte sich den Schweiß von der Stirn und schimpfte:

'Ein Wunder, daß du net gleich das Spinett auch noch mit eingepackt hast, Bruderberg.'

'I dank' dir schon für die Hilf, Josef!', lenkte Strauß ab. 'Aber nun wollen wir's kurz machen, wie's sich zum Abschied gehört. Wann wir uns wiedersehen, mag's länger dauern. Alsdann — Mutter — net weinen, und — und denk manchmal ein bißel an mich. Nach dem Wiener Wald werd' ich mich wohl manchmal sehnen — da hinten in Petersburg — und nach der blauen Donau — und nach mein' lieben Wien —'

Er zog sie an sich und küßte sie innig auf den Mund.

Dann reichte er Josef die Hand.

'Brüderlein, paß mir sein auf die Mutter auf und mach mir keine Schand' mit deiner Geigen, wann du nun hier allein mit ein paar Mann spielen mußt. So ein Strauß — das ist schon einmal ein Name, vor dem die Leut' Respekt haben müssen. Das darfst net vergessen!'

Er blickte ihn ernst an.

'Verstanden, Brüderlein?'

Das Josef gab sich einen Rad. Er stand ordentlich stramm wie ein Soldat.

Ob er verstanden hatte! Ihm war beinahe zum Heulen zumute.

'I werd' dir schon kein' Schand' machen, Johann,' fließ er trotzig hervor. 'Aber der Teufel mag wissen, was in dich

gefahren ist. Nimm's net für übel. Und eine gute Fahrt wünsch' i dir, Bruder. Und daß du den Petersburgern, all den russischen Bären, ordentlich zeigst, was halt ein Wiener Walzer ist!'

Er lachte knabenhaft, während ihm die Augen naß wurden.

'Eine recht gute Reise, Johann!'

Der umarmte das Josef impulsiv und riß sich dann los.

'Meine Geigen!'

Er nahm das Instrument vom Tisch, wo er es, wohlverwahrt im Kasten, hingelegt hatte. Von nun an seine einzige Geliebte, die ihm die kalten Tage der Reise durch Auflands Schneesteppen verfühlen sollte. Seine einzige, ihm allein gehörende Geliebte. Kein Mensch in der Welt, und mochte er selbst eine kaiserliche Hohen sein, konnte ihm diese Freundin seines Herzens nehmen!

Er drückte die Geige an sich. Einen Augenblick lang schaute er mit einer seltsam inbrünstigen Innigkeit auf den Kasten.

Dann stürmte er aus dem Zimmer. Der Reisemantel flatterte weitgebauscht um ihn her.

Auf die Straße!

In die Postkutsche hinein.

Das Josef und Mutter Strauß eilten hinterher.

Der Postillon ließ die Peitsche über die Säule knallen. Die Gaffer draußen rissen die Mäuler auf. Der und jener schrie 'Bivat!' und 'Hoch!' und wußte nicht warum.

Josef und seine Mutter rissen die Schnupftücher heraus, da nun der Wagen rasselnd über das Holperpflaster davonratterte.

Eine Hand winkte aus dem geöffneten Fenster zurück. Eine matte, müde Hand.

Nun bog die Kutsche um die Ecke.

Der gelbe Lack der Karosse leuchtete noch einmal auf.

Dann war sie verschwunden. —

Mutter Strauß ließ den Arm sinken.

'Nun ist er wea, Josef! —'

Das klang so erschütternd weh, daß der Josef sie in die Arme nahm und schnell wieder ins Haus zurückführte. —

So fuhr der Johann Strauß, von enttäuschter Liebe verführt, hinaus in die Welt, da er sich nicht anders zu helfen wußte, seinen Schmerz zu überbäumen.

Still lehnte er in der Ecke des Wagens.

Die Geige im Arm.

Oh — nur erst aus Wien heraus sein!

Er schloß die Augen.

Durch seine Seele irrte ein Traum. Ein Frühlingstraum von einem blonden Wiener Kind, das nachher eine Komödiantin war! Ein Traum von verlebten Stunden im Wiener Wald — die alle eine Lüge gewesen waren. Ein Traum von Glück, das nachher nur Lug und Trug gewesen.

Du lieber Gott!

Und dennoch: War denn dies Gesicht jemals auszulösen in der Seele? Diese Flügel, die so rein und wahr und mädchenhaft treu ihn beglückt hatten? Diese Küsse, die sein Herz verbrannten und von Liebe sprachen? Diese Worte, die ihm wie ein Evangelium gewesen waren, das seine gläubige Seele hinnahm wie eine wunderbare, unerhörte Offenbarung?

Johann Strauß senkte den Kopf.

Nein — man mußte vergessen lernen! Man konnte nicht alles haben: Ruhm und Frauenliebe! Eines von beiden würde immer zuweilen sein! Man durfte nicht unterscheiden sein. —

Die Kutsche ratterte dahin. War man schon hinaus aus Wien?

Die letzten Häuser tauchten auf.

Johann Strauß preßte das Gesicht an die Scheibe. In hinten winkte die Silhouette des Wiener Waldes. Da sangen und flütelten jetzt Drosseln und Amseln und fröhliche Vögelchen, und dunkel und geheimnisvoll standen die Tannen, die von so viel Liebesgeheimnissen wußten.

Auch von den Geheimnissen seiner Liebe.

(Fortsetzung folgt.)

Mit Gift und Sprengstoff.

Die Kampfmittel der KPD für den Umsturzversuch.

Im Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter teilte am Mittwoch Kriminalsekretär Prosig-Düsseldorf mit, daß am 28. Februar in Düsseldorf eine Giftkollonne bing-fest gemacht worden sei, die den Auftrag hatte, bei einem Aufstand das Essen in den S.A.-Küchen zu vergiften. Dabei seien dreieinhalb Kilo Gift geschunden worden, die genügt hätten, 18.000 Menschen zu vergiften.

Die Frage des Reichsgerichtsrats Coenders, ob es richtig sei, daß Ende Februar und Anfang März große Sprengstoffmengen von den Kommunisten angehäuft worden seien in den verschiedensten Industrieorten der entmilitarisierten Zone, so in Heddinghausen, Bochum, Herbede, in Hagen usw., bejaht der Zeuge. — Nach der Vernehmung des Zeugen Kriminalsekretär Prosig-Düsseldorf, beginnt Dimitroff mit seinen Fragen an die Kriminalbeamten, die alsbald in Propagandarede ausarten. Der Senat läßt schließlich nur folgende drei Fragen zu: Welche Anordnungen sind vor dem Brande gegen einen bewaffneten Aufstand getroffen worden? Wann sind nach dem Brande die Verhaftungen erfolgt? Welche Gründe waren dafür maßgebend?

Kriminalrat Heller erklärt dazu: Die Umorganisation der Schutzpolizei ist erfolgt, um den kommunistischen Aufstand zu bekämpfen und um schlagkräftiger dagegen auftreten zu können. In Berlin wurde die Anweisung zu den Verhaftungen noch in der Nacht nach dem Reichstagsbrande gegeben, und am frühen Morgen setzte die Aktion als eine Art Präventivmaßnahme ein.

Am Morgen hat die Ursache zu den politischen Zusammenstößen stets auf Seiten der Kommunisten gelegen. Daß natürlich die Nationalsozialisten nicht dauernd dabei der Nimbo sein wollten, ist selbstverständlich.

Der Angeklagte Torgler meint, Sebering und Grzesinski hätten doch „eine Menge Material“ gegen die Nationalsozialisten vorgelegt.

Zeuge: Ich selbst hatte nur die linksradikale Bewegung zu bearbeiten. Es herrschte aber nur eine Meinung darüber, daß die Anklagen in den überfallenen in den vergangenen Jahren durchweg die Kommunisten waren.

Der Vorsitzende acht noch einmal auf die Frage der Verhaftung bzw. freiwilligen Selbsthändigung Torglers ein. Torgler schweigt, wie er gemeinlich mit Rechtsanwält Rosenfeld den Kriminalrat Heller im Polizeipräsidium aufgesucht habe. Kriminalrat Heller stellt gegenüber dieser Aussage fest, daß noch in der Nacht nach der Brandstiftung durch Polizeifunk die Grenzen für kommunistische Abgeordnete und Funktionäre gesperrt wurden und ein genereller Haftbefehl ausgegeben wurde. Selbstverständlich habe sich der Haftbefehl auch auf Torgler erstreckt.

Der Kriminalkommissar Prosig gibt dann noch einen bemerkenswerten Vorgang bekannt: In einer Konferenz des Kampfbundes gegen den Faschismus, die am 25. und 26. Februar in Reichsheim Rastland, hat der kommunistische Abgeordnete Oskar Müller als einer der Leiter des Kampfbundes im Verlaufe seines Referats erklärt, es werde der Tag kommen, an dem die KPD Loslösung.

In jenem Tage würden Gasfässer brennen. Während der Konferenz ist ein kommunistischer Kurier eingetroffen, der Oskar Müller eine Mitteilung machte, worauf Müller bekanntgab, er habe äußerst wichtige Mitteilungen aus Berlin erhalten und müsse sofort selbst nach Berlin reisen. Darauf habe Oskar Müller sofort die Konferenz geschlossen.

Der Senat geht dann zur Vernehmung des Untersuchungsrichters des Reichsgerichts, Landgerichtsrats Löschke-Letz, über. Dieser Zeuge hat in den letzten Jahren eine große Reihe von Voruntersuchungen zu Prozessen über hochverräterische Handlungen der Kommunisten geführt. Er schildert in sehr anschaulicher Weise dem Senat das Bild, das er aus dieser Tätigkeit gewonnen hat. Die technischen Vorbereitungen für die Revolution lagen im Wehrsport, der reine Väterkriegsziele verfolgte, in riesigen Sprengstoffdepotfabriken, die teilweise von oberen Parteistellen angeordnet waren. In Vorschriften für die Ausbildung in der „Kunst des bewaffneten Aufstandes“ usw. für alle diese Erscheinungen liefert der Zeuge ausgiebige Beweise.

Eingehender behandelt Landgerichtsrat Löschke auch Vorgänge in Sachen. Die endlose Reihe der von dem Zeugen vorgebrachten Befundungen von Untersuchungsgegenständen über Waffenbeschaffung, Sprengstoffdepotfabriken, Bombenherstellung, konkrete Kampfpapieren usw. aus den verschiedenen Teilen Sachsens, vor allem aus dem Erzgebirge und dem Vogtland, läßt erkennen, wie in den

Februarjahren 1933 alles zur gewalttätigen Revolution drängte, einmal wenn man hört, daß z. B. auf Anordnung der Annaberger Funktionäre Gelder zum Ankauf von Waffen gesammelt wurden. Die kommunistische Partei hat die Organisation der Revolution gewollt; sie hat durch ihre Presse zwar verhört, durch ihre Masken Organe aber in sehr

beulischer Weise auf den bewaffneten Aufstand hingearbeitet.

Auch am Schluß dieser Zeugenansage fehlt nicht der Versuch Dimitroffs, von der Anklagebank aus eine seiner agitatorischen Festsprüche zu halten. Schließlich fragt er den Zeugen, ob er aus seinen Untersuchungen das Ergebnis gewonnen habe, daß die Revolution, von der immer die Rede war, einen unmittelbaren bewaffneten Aufstand Ende Februar bedeuten sollte. — Zeuge: Ich glaube, man kann gar nicht zu einem anderen Schluß kommen: Hier wurde etwas organisiert, man verfolgte ein ganz bestimmtes Ziel, und es besteht ein

Zusammenhang zwischen all den Einzelvorgängen. Und das nenne ich die Übertragung aus der Theorie in die Praxis, also Revolution im Sinne eines bewaffneten Aufstandes. Ich kann sagen, daß sich alles auf den Februar zugespielt hat. — Als der Angeklagte Dimitroff seine Abfertigungs- und Verschleiervorwürfe erneuert, sagt der Zeuge: Ich habe ja gesagt, daß Redner aufgetreten sind, die ganz offen zur Waffenbeschaffung und zu Sprengstoffdepotfabriken aufgerufen haben. Es ist unnötig, anzunehmen, daß die Zentrale allen diesen Leuten etwa hätte sagen müssen, daß der Reichstag brennen wird und daß dies dann das Signal und das Signal zum Losschlagen sein sollte. — Die Verhandlung wird sodann vertagt.

Sieben Todesopfer in Speyer.

Das furchtbare Unglück in der Zelluloidfabrik.

Zu dem schweren Brandunglück in der Zelluloidfabrik Kirmeier u. Scherer in Speyer, das insgesamt sieben Todesopfer gefordert hat, werden folgende Einzelheiten bekannt:

In der Aufbereitung der Fabrik ereignete sich zunächst eine Explosion aus bisher unbekanntem Ursachen.

Eine mächtige Stachflamme

schlug durch die Fenster des Werkes über eine Werkstraße hinweg in ein etwa 20 Meter entfernt liegendes anderes Werkgebäude. Eine andere Stachflamme durchschlug die Wand zu dem angrenzenden Rapphüttenraum. Hier gerieten Büromaterialien in Brand und verursachten eine weitere Explosion, die einen Teil der Mauer einbrückte und das Dachgebälk in Brand setzte.

In der Aufbereitung erfolgte später eine dritte Explosion, wobei ein Rührkessel in die Luft flog. In der Aufbereitung sand man drei Arbeiter tot vor, vier weitere Arbeiter sind gleichfalls ums Leben gekommen, doch hat man die Leichen noch nicht finden können.

Nach Mitteilung der Verwaltung der Zelluloidfabrik Speyer wird der Betrieb aufrechterhalten werden können, da die vorhandenen Halbfabrikate den 450 Arbeitern noch für lange Zeit Arbeit sichern.

In einer Trauerumgebung

des Gauleiters in Speyer heißt es: „Trauernd steht das ganze pfälzische Volk an der Bahre dieser sieben Arbeitskameraden. Wir reichen den Hinterbliebenen und Angehörigen unserer Arbeitskameraden die Hand. Das bedeutet, daß wir uns zu ihnen in ihrer Not bekennen.“ — Der bayerische Ministerpräsident Siebert hat den Hinterbliebenen der tödlich verunglückten Arbeiter sein und der bayerischen Staatsregierung aufrichtiges Beileid auszusprechen lassen. Für dringende Notfälle in den Familien der Verunglückten hat Ministerpräsident Siebert den Betrag von 1500 Mark überwiesen.

Grubenunfall bei Aachen.

Von der preussischen Bergbehörde wird mitgeteilt: In einem Abbaubetrieb der Grube Carolus Magnus in Palenberg (Aachen) fiel in der Morgenschicht ein Bruch, durch den ein Viertel der dort beschäftigten Leute abgesehen sind. Mit den Eingekerkerten sieht man durch Absperrgitter in Verbindung. Aufsehend ist niemand verletzt. Man hofft bestimmt, die Leute unverfehrt frei zu bekommen.

Die in einem Abbaubetrieb der Grube Carolus Magnus in Palenberg (Aachen) verschütteten Bergleute konnten alle unverfehrt geborgen werden.

Fördert die Ortspresse!

Der Postillon nahm das Horn vom Mund. „Jawohl, Meister Strauß, die Pferde schaffen's net mehr. Hier ist Station. Morgen früh fahrt Ihr mit frischen Gänlen weiter.“

„Du liebe Seel,“ dachte Strauß, „morgen bis Preshburg. Und wann hab' ich endlich mein Oesterreich hinter mir? Wann sind alle Erinnerungen kumm? Wann komm' ich nach Augland? Der Herrgott schük' mich!“

Ja, es war schon eine vertrackte Reise. Tag um Tag, Woche um Woche. Eine elende Fahrt!

Stationswechsel, Pferdewechsel. Und dann im Schlitten weiter, nachdem man auf russischer Erde war. Eine elende Fahrt!

Gleich hinter der Grenze mußte er für einige Tage haltmachen. Denn hier wollte er, wie es mit Bruder Josef besprochen worden war, auf die Mitglieder seiner Kapelle warten, die ihm zwei Tage nach seiner Abreise folgen wollten. Nur der kleinere Teil seiner Musiker hatte in Wien zurückbleiben müssen, unter Leitung von Josef, damit die Wiener die Straußsche Kapelle nicht gar zu sehr entbehren.

Drei Tage später traf die Gesellschaft ein. Eine lustige Musikantenbande!

Es gab eine stürmische Begrüßung in der Herberge des kleinen Grenzortes.

Und am Abend war das Gasthaus gerappelt voll von neugierigen Gästen, da es sich bald herumgesprochen hatte, daß der Johann Strauß aus Wien mit seiner Kapelle hier Station gemacht habe und daß er am nächsten Tage seine Reise nach Petersburg fortsetzen würde, wo er vor hohen und höchsten Herrschaften spielen sollte.

Es gab einen feinen Abend.

Der Wirt, die Gäste — sie brauchten nicht lange zu sitzen, bald packte die Kapelle ihre Instrumente aus und spielte den Leuten was vor, daß die Maul und Augen aufrißen. Aber da sie offenbar nicht recht wußten, was sie mit einem solchen Walzer anfangen sollten, erhob sich bald der und jener von den Musikanten, sagte eine dralle russische Ma-

Wieder ein Lynchattentat in Amerika.

Gefängnissturm nach stundenlangem Kampf mit der Polizei.

In den Vereinigten Staaten hat sich ein neuer Fall gewalttätiger Gefangenenbefreiung, der wiederum mit einem Lynchattentat endete, ereignet. Nach dem schweren Übergriff der Bevölkerung in San José (Kalifornien) spielte sich jetzt in St. Joseph im Staate Missouri das furchtbare Ereignis ab.

Im Gefängnis von St. Joseph befand sich ein neunzehnjähriger Keger, der wegen eines Überfalles auf ein weißes Mädchen verhaftet worden war. Der Vorfall hatte die ganze Bevölkerung in maßlose Aufrührung versetzt. Vor dem Polizeigefängnis sammelte sich

eine etwa 5000köpfige Menschenmenge an, die die Herausgabe des Verbrechers verlangte. Die Weigerung des Sheriffs, den Gefangenen auszuliefern, wurde mit einem Steinhaue beantwortet. Die Menge stürzte darauf die Tore, überwältigte und ent-

waffnete einen Teil der Beamten. Mit anderen entspann sich

ein wütender Kampf, der mehrere Stunden dauerte. Hierbei gelang es den Angreifern, bis in das dritte Stockwerk vorzudringen und den Keger aus seiner Zelle zu holen. Er wurde auf den Gefängnisturm geschleift und kurzerhand an einem Baum aufgehängt.

Inzwischen traf mobilisierte Nationalgarde ein. Sie ging mit Tränengasbomben gegen die Menge vor, ohne allerdings etwas ausrichten zu können.

Ihre beiden Panzerwagen wurden rasch von Hunderten von Menschen so eingekesselt, daß sie sich nicht mehr rühren konnten. Nachdem die Besagungen ihre Fahrzeuge verlassen hatten, drang die Menge in die Kampfwagen ein und machte deren Motoren unbrauchbar. Dann wandte sie sich wieder ihrem Opfer zu. Die Leiche wurde vom Baum abgeschnitten und auf einem provisorisch errichteten Scheiterhaufen verbrannt.

Drei Arbeitsdienstwillige von Kraftwagen getötet.

Der Täter geflüchtet.

Auf der Staatsstraße Tübingen—Stuttgart waren bei Tübingen vier Angehörige eines Arbeitsdienstlagers mit einem Handwagen unterwegs, als sie von einem Lieferwagen von hinten angefahren wurden. Dabei erlitten drei der jungen Männer so schwere Verletzungen, daß zwei von ihnen wenige Minuten nach dem Zusammenstoß starben und der dritte kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus verschied. Der Lieferwagenführer kümmerte sich nicht um die Opfer, sondern suchte in Richtung Stuttgart das Weite.

Kleine Nachrichten.

Der Führer des VDK beim Reichspräsidenten Berlin. Reichspräsident von Hindenburg empfing den Reichsführer des Volkshilfsdienstes für das Deutsche Reich im Ausland, Dr. Steinacker, zur Entgegennahme eines Berichts über die Neuorganisation und die Arbeit des VDK.

Personenzug in Griechenland eingest. Athen. Aus bisher noch nicht bekannten Gründen entgleiste der Personenzug Athen—Olympia. Die Lokomotive wurde vollkommen zerstört. Der Ausfahrer wurde auf der Stelle getötet, der Heizer lebensgefährlich verletzt. Von den Reisenden ist niemand zu Schaden gekommen.

Eine stürmische Entdeckung. Quebec. Eine grausige Entdeckung machten die Behörden der Provinz Quebec. Bei der Reinigung einer Wasserleitung wurden in dem Wasserreservoir 18 Leichen neuerborener Kinder aufgefunden. Die Leichen schwebten in die Nebenflüsse des St.-Lorenz-Stromes geworfen worden zu sein, aus dem die Trinkwasserreservoir gespeist wurden.

Erdrutsche in Neapel. Rom. Infolge der schweren Regengüsse der letzten Tage lösten sich vom Hügel Cecilia in Neapel ardhäre Erdmassen und stürzten auf ein mehrstöckiges großes Wohnhaus an der darunterliegenden Straße. Das Haus wurde teilweise zum Einsturz gebracht und fast völlig verschüttet. Bei den sofort ein-

Ein Walzer aus Wien

Roman von Paul Hain.

26. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Leb' wohl, Wiener Wald! Leb' wohl, närrische, verrückte Liebe! Meines Hons am Waldrand! Das alles ist vorbei — als wär's nie gewesen!“

Wie gewesen? Johann Strauß bis die Zähne auf die Lippen, daß ihm ein Blutstropfen heraussprang. Er schaute leise auf.

Wie gewesen? „Ah — er hätte lachen mögen. Lachen über sich selbst, der er der größte Narr von Wien gewesen war! — Und der Wagen holperte dahin.“

Längst schon war man über die Stadtgrenze hinaus. Längst schon breitete sich flaches Land aus und rechter Hand floß in der Ferne die blaue Donau. Leichter, treuer Gefelle von Wien.

Weiter! Weiter! Johann Strauß hob den Kopf, als er plötzlich den Wiederhall eines schmetternden Hornliedes hörte. Er laufte.

„Ah — der Postillon spielte! Gemächlich trabten die Pferde durch die Dämmeris der Landschaft. Blutiger ging am Himmel die Sonne unter. Strauß öffnete die Augen.“

Er sah zum Fenster hinaus. Gleich mußte man haltmachen. Wenn der Postillon blies, dann war eine Raß in der Nähe.

Er rechnete schnell nach. Wieviel Stunden war man schon unterwegs? Zwischen Wien und Preshburg? Ja, es war an der Zeit, unter Dach und Fach zu kommen.

Ein behäbiges Dorf öffnete sich. Strauß steckte den Kopf zum Fenster hinaus. Kühle Abendluft wehte um sein Haar. „Galten wir?“

ruschta um die Hüften und wirbelte sie im flotten Walzer-

hakt herum. „Hallo — da begriffen sie, wie diese Musik gemeint war. Nicht lange, so wirbelten die Paare durch den kleinen Saal, als hätten sie schon immer Walzer getanzt, die Augen der Mädels und Burtschen leuchteten wie in einem geheimnis-

vollen Zauber. Johann Strauß spielte die Geige. Fremd glitt sein Blick über die Tanzenden, während er so vor seiner Kapelle stand. Die Hand führte mechanisch, wie von selbst, den Bogen. Einmal zwakte er zusammen. Das war, als ihn der heiße Blick eines der Mädchen traf, die an ihm vorüberlängten.

„Gott's Augen! Ihr Gesicht! Ich sah seine Seele.“

Aber da riß er sich zusammen wie aus einem Traum. Ja — hatte er nicht wirklich eben geträumt? Hier war noch die „Harmonie“ — hier war ein schlechtes Gasthaus in Aug-

land! Und von hier aus würde er Russland erobern. Nichts weiter! Nur da ran durste man denken. —

Am nächsten Morgen setzte sich eine Reihe von vier, fünf Schlitten vor der Herberge in Bewegung. Vollbepackt mit Musikanten und Instrumenten bis zum Rand.

Fast der ganze Ort war auf den Beinen und winkte den Abfahrenden zu.

Es war ein gloriofer Abschied. Ein paar ganz Begeisterte hatten sich auf die Kufen der Schlitten gestellt, um den Walzermusikanten noch ein Stück das Geleit zu geben.

So hielt Johann Strauß seinen Sing in das russische Reich und man konnte wohl sagen, er war eines Walzerkönigs nicht unwürdig. —

8. Kapitel

Es blieb nichts anderes übrig — nein. Man mußte sein zum Johann hingehen. Klarheit schaffen — so oder so. Man mußte sein Herz in beide Hände nehmen und demütig und tapfer sein.

(Fortsetzung folgt)

Verwendeten Rettungsarbeiten konnten zehn Menschen aus den Trümmern gezogen werden, von denen einige zum Teil schwer verletzt waren. Zwei Bewohner des Hauses wurden vermisst. Ein anderer Erdstöße in einer Vorstadt Neapels überraschte eine Gruppe von Arbeitern beim Tunnelbau, wobei einer getötet und einer schwer verletzt wurde.

Fünf Tote bei Grubenunglück.

Bukarest. Auf der Grube „Thomas“ bei Resicza ereignete sich in einem unterirdischen Keller eine Explosion. Fünf Arbeiter wurden dabei getötet. Ihre Leichen konnten geborgen werden. Zwölf Arbeiter wurden schwer verletzt.

Brand auf einem 10000-Tonnen-Motorschiff.

Auf dem 10000-Tonnen-Motorschiff „Indrapoera“ des Rotterdamschen Lloyd, das augenblicklich an der Lloyd-Kade in Rotterdam liegt, brach auf dem Vorderteil des Promenadenbalkens ein Brand aus. Der Feuerschein war weit bis in die Stadt und deren Umgebung sichtbar. Nach zwei Stunden war man des Feuers fast gänzlich Herr geworden. Ein Teil des Promenadenbalkens, der Gesellschaftsraum, die Kommandobrücke sowie die Kajüten des Kapitäns und des Ersten Offiziers sind vollkommen ausgebrannt. Auch wurde bedeutender Wasserschaden angerichtet. Das Feuer wurde vom Lande aus mit 25 Rohren bekämpft. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Die „Indrapoera“, eines der größten holländischen Passagierschiffe, war am Tage zuvor aus Niederländisch-Indien zurückgekehrt. Die Ladung war zum allergrößten Teil gelöscht.

Neues aus aller Welt.

Der 500 000. Volksempfänger für den Führer. Auf Wunsch der Reichsrundfunkkommission hat die deutsche Funkindustrie beschlossen, vom 26. 301 das „fünfte Hunderttausend“ aufzuliegen. Die Funkindustrie hat nunmehr beschlossen, Reichstanzler Adolf Hitler den 500 000. Volksempfänger als Ehrengabe zu überreichen. Der 500 001. Volksempfänger soll dem Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, für das erste „Haus der deutschen Arbeit“, das der Freiheit des deutschen Arbeiters gewidmet ist, überreicht werden.

Hohe Zuchthausstrafen gegen rote Hochverräter verhängt. Der erste Strafsenat des Breslauer Oberlandesgerichtes fällte das Urteil gegen dreißig wegen Hochverrats angeklagte Kommunisten aus Schmieberg. Die sieben Hauptangeklagten erhielten insgesamt 46 Jahre Zuchthaus. Die übrigen Angeklagten erhielten ein bis drei Jahre Zuchthaus bzw. ein Jahr Gefängnis. Sieben Angeklagte wurden freigesprochen. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, die Angeklagten seien reiflos überführt worden, beabsichtigt zu haben, sich bei einem Umsturz aktiv zu beteiligen.

Hors-Wessel-Lied im Glodenpiel. Das Städtchen Nelle in Hannover, das dank der Stiftung eines Deutschamerikaners über eines der größten Glodenspiele Deutschlands verfügt, hat das Hors-Wessel-Lied in das Glodenpiel aufgenommen.

Große Müllfabrik eingeweiht. Bei Frankfurt am Main brach spät abends im Fabrikgebäude der Müllmüllfabrik Osterreich in Neu-Isenburg ein Großfeuer aus. Das Feuer breitete sich mit rasender Schnelligkeit aus, so daß die Feuerwehren von Frankfurt am Main und Offenbach eingreifen mußten. Das etwa 100 Meter lange Fabrikgebäude brannte vollständig nieder. Der

verrückliche Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Für die 360 Arbeiter, die die Fabrik beschäftigt, ist glücklicherweise noch für längere Zeit Arbeit vorhanden.

Verstütteter Bergmann nach zwei Tagen tot geborgen. Von den vor zwei Tagen auf der Zeche Donitz in Essen-Kray durch Steinfall verstütteten beiden Bergleuten wurde jetzt nach schwierigen Rettungsarbeiten einer der Verunglückten, der Bergmann Duttowski, als Leiche geborgen. Der Hauer Roje konnte noch nicht gefunden werden.

Dampferbrand im Hamburger Hafen. Im Hamburger Hafen entstand auf dem Dampfer „Wandrahm“ Feuer. Es brannten lagernde Papierballen. Das Feuer griff auch auf den Kohlenbunker über. Die Löscharbeiten waren äußerst schwierig, da die Papierballen bis unter dem Deck aufgeschapelt und nicht zu entfernen waren. Schließlich wurde der ganze Laderaum unter Wasser gesetzt und dadurch jede weitere Brandgefahr beseitigt.

Niesige Schneefälle im Krainer Karstgebiet. Wie aus Laibach berichtet wird, sind im Krainer Karstgebiet überaus starke Schneefälle ausgefallen. Mehr als 800 Telefon- und Telegraphenleitungen sind in Laibach betriebsunfähig geworden, so daß die Stadt buchstäblich vom Fernverkehr abgeschnitten ist. Der Autobusverkehr ist fast völlig unterbrochen, während der Eisenbahnverkehr nur mühselig aufrechterhalten werden kann.

Expeditionsschiff mit deutscher Besatzung in Seenot. Der englische Schoner „Mynonie Kirby“ geriet bei schwerem Sturm auf der Höhe der Scilly-Inseln (Atlantischer Ozean) in Seenot und verlor beide Masten. Die sechs-köpfige deutsche Besatzung konnte von einem Rettungsboot geborgen werden. Das Schiff war unter Führung des Engländers Gibson und des Deutschen Karl Berke zu einer fünfjährigen Expeditionsfahrt nach der Südpolsee in See gegangen.

Schwere Vereisung der kanadischen Gewässer. Eine außergewöhnliche Störung des Schiffsverkehrs in Kanada ist durch schwere Vereisung des St. Lawrencestromes und der Zufahrtskanäle eingetreten. Im Niangas-Kanal allein sind 35 Schiffe eingefroren. Zwei Dampfer sind aneinander festgefroren.

Flugzeugunglück in Mexiko. Über dem Flugplatz von Mexiko-Stadt stießen zwei Militärflugzeuge zusammen, die zu einem Übungsflug gestartet waren. Beide Maschinen stürzten ab, wobei zwei Personen getötet wurden.



Der Offizierskrak Friedrichs des Großen.

Einem eigenartigen Transport wird man in diesen Tagen in den Straßen Berlins begegnen. Geschütze, Schwerter, Uniformstücke, Fahnen werden in der

Volbringer Straße 1 abgeladen und in ein Warenhaus getragen werden. Es handelt sich nicht um Aufrüstungsgegenstände, sondern um wertvollste, historisch bedeutende Stücke aus dem Zeughaus und anderen deutschen Museen, die in der Ostausstellung, Abteilung Deutsche Geschichte, gezeigt werden sollen. In dieser Sonderausstellung werden die Taten unserer Vorfahren in Wort und Bild lebendig werden. Jeder Besucher soll eine Vorstellung davon gewinnen, was die deutschen Bauern, Handwerker, Kaufleute, Künstler, Gelehrten und Mächtige, Kriegs- und Staatsmänner in der Ostmark geleistet haben. Von besonders interessanten Gegenständen seien hier einige erwähnt: ein Pierpändergeschütz mit dem Namenszug des Großen Kurfürsten, die Orden, die für die preussische Geschichte von Bedeutung geworden sind, der Schwarze Adlerorden, gestiftet in Königsberg, der Pour le mérite, das Eisene Kreuz von 1813, gegossen in der Gleiwitzer Hütte. Auch den Festungsschlüssel von Graudenz, der Festung, die Courbière nicht übergeben hat, wird man finden, daneben einen Helm von dem Strolowischen Freikorps Königsberg von 1813 und Bürgerwehrfahnen von Sagan und Sprottau. Das Augenmerk wird ein Offizierskrak auf sich ziehen, der aus der friderizianischen Zeit stammt und ursprünglich aus Brust und Rücken bestand. Friedrich II. aber hat den Rücken abgeschafft aus seiner soldatischen Auffassung heraus, daß ein preussischer Offizier lieber sterben sollte als dem Feinde den Rücken zu kehren. Interessant sind auch zwei Geschützhammer von der Bestückung verentlicher Kriegsschiffe des 15. Jahrhunderts aus dem Pflauer Seetief.

Rundfunk-Programm.

Freitag, 1. Dezember.

6.15: Funkgymnastik. * 6.35: Aus Hamburg: Frühkonzert. * 7.00: Tagesnachrichten. * 8.00: Funkgymnastik. * 8.15: Unsere Zeitung. * 9.40: Wirtschaftsnachrichten, Wetternachrichten, Tagesnachrichten. * 11.00: Werbenaachrichten mit Schallplattenkonzert. * 12.00: Mittagkonzert im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe. * 13.15: Tagesnachrichten (I) und Tagesprogramm. * 13.30: Gefeierte deutsche Opernsänger. (Schallplatten.) * 14.15: Tagesnachrichten (II). * 14.30: Kunstbericht vom Tage. * 15.15: Für die Frau. Charlotte Lehmann, Berlin: Göttliche Frauen. * 15.35: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: „Scherzando.“ Das Funforchester. * 17.00: Was liest die Hitlerjugend? * 17.25: Norddeutsche Götter. * 17.50: Das Trio di Roma spielt. * 18.40: Wirtschaftsnachrichten. — Anschl.: Kurzbericht vom Tage. * 19.00: Aus Königsberg: Stunde der Nation. „Musik unserer Zeit.“ Das Orchester des Königsberger Opernhauses. * 20.00: „Der Wildschütz.“ Komische Oper in drei Akten von Albert Vornig. Das Leipziger Sinfonieorchester. * 22.00: Tages- und Sportnachrichten. * 23.00—24.00: Nachtkonzert.

Deutschlandsender Welle 1635.

9.00: Schulfunk: Musik bei den alten Germanen. * 9.40: Der große und der kleine Peter. * 10.10: Schulfunk: Ein Stellenbummler erzählt. * 10.50: Spielturnen im Kindergarten. * 11.30: Erwacht das Volk, erwacht auch seine Vergangenheit? Einführende Worte zu den Sendungen über germanische Urgeschichte. Adalbert Forstner. * 11.45: Eine germanische Siedlung wird ausgegraben. * 15.00: Jungmädchenstunde. * 15.45: Luftfahrergeschichten. * 17.00: Läst Kultur sich lehren? * 17.25: Volkliederduette und -terzette. * 18.05: Wer muß nun zahlen? * 18.25: Wolfgang Hermann liest aus dem Buch: „Sturm 33 Hans Rattowits.“ * 19.00: Stunde der Nation: Übertragung aus Königsberg: Musik unserer Zeit. * 20.05: Vorbereitungen zum Sklauf. * 20.20: Feilfunk. * 20.30: Wink, bunter Wimpel Eine Funkballade von Alfred Karsach.



Einfache Nachmittagskleider

Ein Nachmittagskleid muß heutzutage nicht unbedingt aus Seide oder Samt gearbeitet sein; einer der schönen legermodischen Wollstoffe erfüllt den gleichen Zweck — vorausgesetzt natürlich, daß durch die Verarbeitung des Stoffes, durch die Form, die Machart des Kleides eine gewisse Eleganz, die für ein Nachmittagskleid erforderlich ist, zum Ausdruck gebracht wird. — Das Nachmittagskleid steht, was Form und Ausmachung betrifft, gewissermaßen zwischen der Einfachheit des Vormittagskleides und der ausgeprägten Eleganz der Abendtoilette. — Die Silhouette ist im allgemeinen einfach, die Schnitte sowie die Garnierungen sind, in großen Zügen gesehen, von wirksamer Eleganz. Eine wichtige Rolle spielt nach wie vor die Verarbeitung des Arms und Schultertragens, die beide befreit sind, die Schulterlinie zu verbreitern; der Kragen einfach durch seine breite, über die Armelnahnde greifende Form, die Ärmel durch allerlei Volants, Näpfen, Fäden und Rollen, deren Verarbeitung größte Sorgfalt verlangt. — Der kleine Ausschnitt am Tagkleid ist im Augenblick durch verschiedenartige amüsante Kragen verdrängt, die dem Hals fest anliegen, die umgelegt oder hochstehend und die aus dem Stoff des Kleides oder aus einer hellen Seide gearbeitet sein können. Der vordere Verschluss wird, sofern ihn nicht schöne Knöpfe bilden, oft durch eine große, für jugendliche Erscheinungen überaus schmeichelhafte Schleife verdeckt. — Zu den hier abgebildeten Modellen sind Byon-Schnitte erhältlich. A. K.

35009 Jungendliches Vollerfeld aus feinem, einfarbigem Wollstoff. Der Rock ist vorn durch Faltenlinie erweitert. Weiße Wäscheschnittchen. Stoffverbrauch: etwa 3,50 m, 130 cm br. Byon-Schnitt. Größe 42 u. 46 (Dr. Schnitt)

35034 Nachmittagskleid aus Wollgarnstoffe. Die vorderen, mit Sädeln versehenen Teile bestehen aus weißer Seide. Stoffverbrauch: 3 m, 130 cm breit, 45 cm Weischoff, 100 cm br. Byon-Schnitt Gr. 42, 44, 46, u. 48 (Dr. Schnitt)

35015 Jungendliches Kleid aus Wollstoff. Den Ärmeln liegen oben Rollen auf, die die Schulterlinie verbreitern. Rock mit Faltenrippen; farbiges Schößchen. Stoffverbr.: 4,20 m, 100 cm br. Byon-Schnitt Gr. 42 u. 46 (Dr. Schnitt)

35033 Ein Nachmittagskleid aus schwarzer Seide. Das vorn genähte Schultercape läßt ein weißes plüschiges Jabot sichtbar werden. Stoffverbrauch: etwa 4,10 m, 100 cm breit. Byon-Schnitt, Größe 42 und 46 (Dr. Schnitt)

Wer zu diesen Modellen Schnittmuster wünscht und am Erscheinungsort dieser Zeitung keine Bezugsquelle findet, wolle sich an den Verlag dieses Blattes wenden oder an den Verlag Gustav Lyon, Berlin 40 16.

Nachstehende Firmen sind zur Annahme von Bedarfs-Bedarfs-Scheinen zugelassen und bitten bei Bedarf um gütige Berücksichtigung:

- Emil Glathe** Habela-Haus
Ausstattungsartikel, Bett-, Küchen- und Leibwäsche, Brautkleiderstoffe, Gardinen, alle Arten Decken
- Louis Eger**
Möbelfacherei, Bahnhofstraße 126
- Karl Blasius**
Möbelfacherei, Friedhoffstraße 153
- Martin Reichelt**
am Markt
Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte, Porzellan
- Möbel** Kurt Bschke, Wilsdruff
Ferienhof 132
Reichhaltige Ausstellung
- Alfons Red**
Möbelfacherei, Meißner Str. 266
- Richard Plattner**
Böttchermesser, am Ehrenfriedhof
- Theodor Günther**
Möbelfacherei, am Ehrenfriedhof 206
- Otto Vogel**
Möbelfacherei, Berggasse 226 B
- B. Kurt Walter**
Beleuchtungskörper, Bügeleisen usw.
- Adolf Schlichenmaier**
Tischlerei u. Möbellager, Zellaer Straße 38
- Kurt Zielhang** Möbelgeschäft
Dresdner Str. 67, Möbelfacherei, Kaufhof
- Frei Maxhner** Dresdner Straße 60
Nähmaschinen, Wringmaschinen
- Möbelfacherei**
Schumann, Dresdner Straße 217
- Arthur Schreiber**
Stuhlfabrik, Lößtauer Straße 295 B
- Paul Christmann**
Möbelfacherei, Berggasse 226

Nähmaschinen
für Haushalt und Beruf finden Sie in großer Auswahl zu billigen Preisen sowie Wringmaschinen und Ersatz-Walzen bei
Arthur Fuchs, Markt 8

Möbel
laufen Sie gut und preiswert bei
Ewald Hennig
Wilsdruff, Meißner Str. 264, unterhalb der Kirche.
Eigene Tapezierwerkstätte.

- Fa. Paul Schmidt**
Dresdner Straße 94 - Fernruf 484
Herde und Küchengeräte - transportable Herde und Defen
- Richard Vehlitz**
Möbelfacherei, Meißner Str. 255 B
- Max Vohse**
Möbelgeschäft, Zebblersstraße 190
- Eduard Wehner**
Manufaktur und Modewaren
- Otto Einert**
Möbelfacherei, alt. Elektrizitätswert
- Paul Claus**
Möbelfacherei, alt. Elektrizitätswert
- Franz Hauptmann**
Möbelfacherei, Bahnhofstraße 146
- Uhren - Bestede**
Edgar Schindler Wilsdruff
- Georg Richter** Ruf 53
Elektriker, Meißner Str. 253
- Karl Keller**
Möbelfacherei, Rosenstraße 72
- Bruno Vogel**
Möbelfacherei, Zellaer Straße 30
- Nähmaschinen, Wringmaschinen, Musikapparate**
laufen Sie am besten im alleingeführten Fachgeschäft
- Alfred Dürre, Wilsdruff**
Zebblersstraße
- Wagners Möbelfacherei**
Altes Elektrizitätswert
- Fa. Ferd. Zotter** Radio-Anlagen
Elektrische Geräte - Beleuchtungskörper
- Erich Wittig**
Polstermöbel, Zellaer Straße 27

Die Förderung der Eheschließungen Zweck und Wesen der Ehestandsdarlehen

Da das Interesse für die vom Reichsfinanzministerium herausgegebene Erläuterungen zu dem Gesetz über Förderung der Eheschließungen sehr groß ist, bringen wir sie an dieser Stelle laufend zum Abdruck.

I. Zweck der Ehestandsdarlehen

Es gibt viele junge Volksgenossen und Volksgenossinnen, die heiratsreif sind und heiraten möchten, aber nicht heiraten können, weil es ihnen an den erforderlichen Mitteln zur Einrichtung eines eigenen Heims fehlt. Zur Errichtung eines eigenen Heims gehören Möbel, Küchengeräte, Gardinen, Vorhänge, Betten usw. Zur Anschaffung solcher Gegenstände fehlen den jungen Leuten die Mittel. Deshalb unterbleibt die Verehelichung. Das junge Möbel verbleibt weiter in einer Arbeitslosenunterstützung. Sie versperrt nach wie vor einer männlichen Arbeitskraft einen Arbeitsplatz und belastet weiterhin die Arbeitslosenfürsorge mit etwa 500 Mark jährlich für Unterstufung an einen arbeitslosen jungen Mann.

Dass die Verehelichung der jungen Leute wegen Mangel an Mitteln zur Einrichtung eines eigenen Heims unterbleibt, bedeutet nicht nur eine Last für die Arbeitslosenfürsorge, sondern auch einen Ausfall an Nachfrage nach Möbeln, Hausgerät und Kleinwohnungen. Die Folge dieses Ausfalls an Nachfrage nach Möbeln, Hausgerät und Kleinwohnungen ist ein Ausfall an Arbeit in der Möbelindustrie, Hausgeräteindustrie und Bauwirtschaft. Und die Folgen dieses Ausfalls an Arbeit sind einerseits erhöhte Arbeitslosigkeit und erhöhter Finanzbedarf für die Unterstufung von Arbeitslosen und andererseits:

1. ein Ausfall an Verbrauch, weil ein Arbeitsloser zur Bestreitung seiner Lebensbedürfnisse nicht den Betrag aufwenden vermag, der einem in Arbeit befindlichen Volksgenossen zur Verfügung steht,
2. ein Ausfall an Steuern und Abgaben, weil ein Ausfall an Umsatz, Einkommen und Verbrauch zu verzeichnen ist.

Die Tatsache, daß die Verehelichung der jungen Leute wegen Mangel an Mitteln zur Einrichtung eines eigenen Heims unterbleibt, bedeutet:

1. einen Ausfall an Arbeit für zwei junge Männer,
2. einen Finanzbedarf zur Unterstufung zweier junger Männer,
3. einen Ausfall an Verbrauch, Umsatz, Einkommen und somit an Steuern und Abgaben.

Unter Ziffer 1 ist von zwei jungen Männern die Rede. Einem von diesen beiden jungen Leuten wird ein Arbeitsplatz versperrt durch das in einer Arbeitslosenunterstützung befindliche junge Möbel, und dem anderen bleibt ein Arbeitsplatz versperrt, weil es an Arbeit in der Möbelindustrie, Hausgeräteindustrie, Bauwirtschaft und den damit verbundenen Wirtschaftszweigen fehlt.

Die Tatsache, daß die Verehelichung der jungen Leute wegen Mangel an Mitteln zur Einrichtung eines eigenen Heims unterbleibt, kostet Reich, Länder und Ge-

meinden jährlich etwa 1000 Mark Arbeitslosenunterstützung und außerdem einen Ausfall an Steuern und Abgaben.

Es steht fest, daß die Zunahme der Arbeitslosigkeit und die Verschlechterung von Wirtschaft und Finanzen in den letzten Jahren zum Teil auf den Rückgang der Zahl der Eheschließungen zurückzuführen sind. Die Zahl der Eheschließungen in Deutschland betrug im Jahre 1929 noch 590 000, im Jahre 1931 nur noch 515 000 und im Jahre 1932 weit unter 500 000.

Die oben dargestellten Erkenntnisse haben zu dem Gesetz über Förderung der Eheschließungen geführt, das wir im Abschnitt V des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 finden. Diesem Gesetz gemäß gewährt das Reich jungen Leuten, die heiraten möchten, aber ohne die erforderlichen Mittel zur Einrichtung eines eigenen Heims sind, unverzinsliche Ehestandsdarlehen bis zu 1000 Mark.

Voraussetzung für die Gewährung eines Ehestandsdarlehens ist, daß die künftige Ehefrau den Arbeitsmarkt entlastet.

Diese Entlastung muß darin bestehen, daß die künftige Ehefrau bisher dem Arbeitsmarkt angehört hat und sich verpflichtet, aus diesem Arbeitnehmerstand auszuschleiden.

Die Aufbringung der Mittel zur Gewährung der Ehestandsdarlehen erfolgt durch Erhebung einer Eheschuldhilfe von allen ledigen Männern und Frauen, deren Einkommen mindestens 75 Mark monatlich beträgt. Das Aufkommen an Eheschuldhilfe wird jährlich rund 220 Millionen Mark betragen. Davon verbleiben 60 Millionen Mark dem Reichshaushalt als Ersatz für die bisherige Ledigensteuer, und 160 Millionen Mark stehen zur Gewährung von Ehestandsdarlehen zur Verfügung. Aus den 160 Millionen lassen sich rund 300 000 Ehestandsdarlehen gewähren, wenn schätzungsweise beantragt werden:

30 000 Darlehen zu 1000 Mark	= 30 Millionen Mark
70 000 Darlehen zu 800 Mark	= 56 Millionen Mark
50 000 Darlehen zu 600 Mark	= 30 Millionen Mark
70 000 Darlehen zu 500 Mark	= 35 Millionen Mark
30 000 Darlehen zu 400 Mark	= 12 Millionen Mark
60 000 Darlehen zu 300 Mark	= 18 Millionen Mark

Nehmen wir an, daß unter den 300 000 Möbeln sich 100 000 befinden, die auch heiraten würden, wenn sie das Ehestandsdarlehen nicht erhalten würden, so bleiben 200 000, die durch ihre Verehelichung zu einer zusätzlichen Entlastung des Arbeitsmarktes um jährlich 200 000 Arbeitskräfte führen. Diese Entlastung des Arbeitsmarktes um 200 000 Arbeitskräfte ist nicht eine nur vorübergehende, sondern eine dauernde, und nicht ein solche, die auf 200 000 stehen bleibt, sondern sich jährlich um 200 000 erhöht.

Nach vierjährigem Bestehen unseres Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen werden wir dem Arbeitsmarkt 800 000 weibliche Arbeitskräfte unmittelbar entzogen haben. Dabingzu kommt die mittelbange Entlastung des Arbeitsmarktes.

Diese ergibt sich aus der Belegung der Arbeit in der Möbelindustrie, Hausgeräteindustrie, Bauwirtschaft usw. und beträgt einmalig für dauernd etwa 200 000 Mann. Hier ist die Entlastung nur einmalig, weil die 200 000 Mann immer für ein Jahr Arbeit haben in Auswirkung der 200 000 Ehen, die in dem Jahr mehr geschlossen werden. Im zweiten Jahr haben sie Arbeit aus dem zweiten, im dritten aus dem dritten 200 000 Ehen usw.

Die Entlastung des Arbeitsmarktes wird in Auswirkung unseres Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen innerhalb des ersten Jahres 400 000 Arbeitskräfte und innerhalb jedes weiteren Jahres je 200 000 betragen. Nach Ablauf des vierjährigen Planes der Reichsregierung der nationalsozialistischen Revolution wird sich die Zahl der Arbeitslosen allein in Auswirkung unseres Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen um mindestens eine Million vermindert haben.

Unsere Zahlen sind nicht zu hoch gegriffen, wenn wir bedenken, daß aus Anlaß der Eheschließungen nicht nur Möbel und Hausgerät, sondern auch sonstige Gegenstände angeschafft werden.

Das Ehestandsdarlehen wird in Form von Bedarfsbedarfs-Scheinen gewährt, die ausschließlich zum Bezug von Möbeln und Hausgerät berechtigen. Es wird junge Leute geben, die noch darüber hinaus Beträge für Möbel und Hausgerät aufwenden, insbesondere aber für Küche. Das werden sie sich in der Regel einen kleinen Betrag erspart haben. Dieser Betrag würde nicht in Hausgerät, Küche usw. umgewandelt werden, wenn nicht das Ehestandsdarlehen den Anstoß zur Verehelichung und zur Schaffung des eigenen Heims geben würde. Dabingzu kommen die Geschenke, die durch Eltern, Geschwister, Verwandte und Bekannte aus Anlaß der Verehelichung getätigt werden. Auch diese haben in unseren 200 000 Fällen ihre Ursache in der Gewährung des Ehestandsdarlehens.

Weiter ist zu bedenken, daß die Ehen nicht kinderlos bleiben werden, und daß die Geburt der Kinder in Ehen, die durch Gewährung von Ehestandsdarlehen zustande gekommen sind, zu einem zusätzlichen Bedarf in Kinderwäsche, Kinderkleidung usw. führt. Die Deckung dieses Bedarfs wird durch das Reich dadurch gefördert, daß bei der Geburt eines jeden Kindes 25 v. H. des ursprünglichen Darlehensbetrags erlassen werden, und daß außerdem nach der Geburt jedes Kindes die Tilgung des Ehestandsdarlehens auf die Dauer von zwölf Monaten unterbrochen werden darf.

Und schließlich dürfen wir nicht vergessen, daran zu denken, daß die Möbelindustrie, Aluminiumindustrie, Porzellan- und Steinindustrie, Bauunternehmungen usw. infolge erhöhter Betriebsamkeit ihrer Unternehmungen einen Mehrbedarf an Ersatzbeschaffungen und Anlagenenerneuerungen zu verzeichnen haben werden, und daß durch die in Bewegung kommenden Güter sich der Güterverkehr belebt.

Die Bilanz unseres Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen ergibt das folgende Bild:

1. Erhöhung der Zahl der Eheschließungen um jährlich 200 000,
2. Verminderung der Arbeitslosigkeit um 400 000 im ersten Jahr und 200 000 in jedem weiteren Jahr,
3. Entlastung der Arbeitslosenfürsorge um 200 Millionen Mark im ersten Jahr, 300 Millionen Mark im zweiten Jahr, 400 Millionen Mark im dritten Jahr usw.,
4. Verbesserung der Aufkommenslage an Steuern und Abgaben auf die Dauer um rund 100 Millionen Mark jährlich,
5. Belegung fast aller Zweige der deutschen Wirtschaft, insbesondere der Möbelindustrie, der Hausgeräteindustrie, der Textilindustrie, der Bauwirtschaft und des Güterverkehrs.

Wie werden die Tilgungsbeträge, die auf die Ehestandsdarlehen gezahlt werden, verwendet?

Diese fließen in den Arbeitslosengeld-Tilgungsstock, der gemäß Abschnitt I § 6 des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 zu bilden ist. Dieser Arbeitslosengeld-Tilgungsstock stellt ein Sondervermögen des Reiches dar. Dieses Sondervermögen hat den Zweck, die Einlösung der Arbeitslosengeld-Tilgungsscheine, die Abschnitt I des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 gemäß ausgegeben werden, während der fünfjährigen Laufzeit der Arbeitslosengeld-Tilgungsscheine in den Tilgungsstock etwa 200 Millionen Mark an Rückzahlungen auf Ehestandsdarlehen fließen. Es würden etwa 288 Millionen Mark sein, wenn von den Darlehensnehmern in den fünf Jahren keinerlei Unterbrechung infolge der Geburt von Kindern und außerdem keinerlei Erstattung infolge Zahlungsunfähigkeit verlangt werden würde. Der Betrag, der in den Arbeitslosengeld-Tilgungsstock fließt, steht, soweit er zur Einlösung von Arbeitslosengeld-Tilgungsscheinen nicht gebraucht wird, zur Gewährung von Kinderbeihilfen zur Verfügung.

Im Jahre 1933 werden die Rückflüsse ohne Berücksichtigung der Unterbrechungen bei der Geburt von Kindern und ohne Erstattungen infolge Zahlungsunfähigkeit bereits 96 Millionen und im Jahre 1939 115 Millionen Mark erreichen. Der Arbeitslosengeld-Tilgungsstock besteht ab 1939 nicht mehr. Ab diesem Jahr wird die Summe aller Rückflüsse für die Gewährung von Kinderbeihilfen verwendet werden.

Aus diesen Ausführungen ergibt sich der große bevölkerungspolitische und nationalpolitische Gedanke, der uns neben arbeitsmarktpolitischen, wirtschaftspolitischen und finanzpolitischen Gesichtspunkten bei der Schaffung des Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen leitete. Das Gesetz ist dem Gedanken des Dienstes am deutschen Volk und an dessen Zukunft entworfen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Reichs-Erbhofgesetz und seine Anwendung.

Dieses Thema war Hauptgegenstand einer Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins gestern nachmittags im „Ablen“ und hatte so viel Interessenten angelockt, daß sogar die Galerie mit besetzt werden mußte. Gutachter P r e u ß e r begrüßte alle und gab verschiedene Eingänge bekannt. U. a. teilte er mit, daß bis zur Neuregelung der Angelegenheit die Auszeichnungen für Treue in der Arbeit usw. nach den bisherigen Bestimmungen verliehen werden. Anmeldungen hierfür nimmt der Vorsitzende entgegen. Vier neue Mitglieder wurden aufgenommen. Der Ausschuss für die anlässlich des fünfzigjährigen Vereinsbestehens zu veranstaltende Tierchau hat bereits seine Vorarbeiten begonnen. Die Schau soll im Mai 1934 auf dem Schützenplatz vor sich gehen. Anfang des Jahres sollen Stallchauen stattfinden, um die besten Tiere auszuwählen. Die Schau wird in Herdbuch- und Nichtherdbuchaussteller geteilt. Schon heute mußte darin gewirkt werden, daß der Verein als zweitgrößter in ganz Sachsen sich mit dieser Ausstellung leben lassen könne. Das Winterprogramm sieht folgende Versammlungstermine vor: 20. Dezember, 17. Januar, 7. Febr., 21. Febr. (50. Stiftungsfest), 14. März und 25. April. Zur Ausgestaltung der Stiftungsfeier wurde ein Ausschuss aus den Herren Schuldirektor Thomas, Bebel jun., Birtenhain und Risse-Sora gebildet.

Dann nahm Oberlandwirtschaftsrat Dr. P i n d e r -Dresden das Wort zu seinem Vortrag: „Das Reichs-Erbhofgesetz“. In außerordentlich klarer Weise legte er die Bestimmungen des neuen Gesetzes auseinander und führte u. a. aus: Das Reichs-Erbhofgesetz ist ein Gesetz revolutionären Charakters, denn es greift an Anschauungen, die in der bisherigen Rechtsordnung fast als unantastbar erschienen, vor allem an den einen Begriff des Eigentums. Denn in gewissem Umfang ist nach dem neuen Gesetz der Erbbhof der freien Verfügung des Erblassers entzogen. Sämtliche landestheoretischen Anerkennungen, die dem etwa entgegenstanden, wurden beseitigt. Bei der konservativen Einstellung des Bauern ist es begreiflich, daß ihm die und da Bedenken gekommen sind, die aber gegenüber den großen Grundgedanken des Gesetzes sich in ein Nichts verwandeln müßten. Jeder mußte doch einsehen, daß letzten Endes diese Bestimmungen nur gemacht seien, um den Bauer und seine Familie selbst zu machen. Kennzeichnend seien da die Worte des Führers: Das Deutschland der Zukunft kann nur ein Bauernreich sein oder wir werden untergehen. . . Völker, die ihr Bauerntum einer unbilligen Geldsucht opfern, sind wert, unterzugehen. . . Die Entwicklung der letzten Jahre bei uns ging

in dieser Richtung. Das ganze Denken im und um den Hof war ein Geldwerten. Das neue Gesetz schafft hier radikale Änderungen. Die Reichsregierung will unter Sicherung aller deutscher Erbitten das Bauerntum als Blutquelle des deutschen Volkes erhalten. Die Bauernhöfe sollen vor Ueberschuldung und Zerstückelung im Erbgang geschützt werden, damit sie dauernd als Erbe der Sippe in der Hand freier Bauern verbleiben. Der Erbbhof ist grundsätzlich unveräußerlich und unbelastbar. Der normale Erbbhof umfaßt eine Größe von 7,5 bis 125 Hektar, doch können auch kleinere Güter Erbbhöfe werden, wenn sie eine Ader-nahrung darstellen. Letzte Entscheidung darüber fällt das Anerkennungsgericht. Kein Erbbhof kann sein das Eigentum einer juristischen Person oder einer Erbgemeinschaft. Erbbhofbesitzer kann nur eine bauernfähige Person werden, auch eine Frau kann Erbbhofbäuerin sein. Adoptivkinder nur dann, wenn sie vor dem 1. Oktober 1933 adoptiert waren. Ehelich erklärte Kinder rangieren nach den richtigen ehelichen Kindern. In Sachsen gilt allgemein das Minderjährigrecht. Die Erbfolge ist in sechs Gruppen eingeteilt: 1. Söhne und Söhnesöhne (Kinder erster Ehe rangieren vor Kindern zweiter Ehe); 2. Vater; 3. Bruder und Brudersöhne; 4. Tochter und Tochttersöhne; 5. Schwester und Schwestersöhne; 6. alle weiblichen Abkömmlinge und deren Nachkommen. Fehlt eine dieser Voraussetzungen, dann kann der Bauer selber einen Erben bestimmen. Wenn der Bauer am 1. Oktober 1933 nur Töchter hatte, so sind diese Erben erster Ordnung. Der Erbbhof ist grundsätzlich unbelastbar, aber das Gesetz legt dem Anerkennungsgericht die Verpflichtung auf, seinen Geschwistern bis zur Volljährigkeit Erziehung und Unterhalt sowie Ausstattung bei Verheiratung oder Selbständigmachung zu gewähren, soweit es die Mittel des Erbbhofes gestattet. Solange der Vater lebt, hat der Sohn keinen Anspruch auf den Erbbhof, doch ist vorherige Uebergabe an den Sohn mit Zustimmung des Anerkennungsgerichts statthaft. Die Ehefrau ist Nutznieherin des Hofes, bis der Erbe das 25. Lebensjahr erreicht. Sie hat auf dem Hofe lebenslänglichen Unterhaltsanspruch. Die augenblicklichen Härten, die das Gesetz habe, müßten getragen werden um der ungeheuren Vorteile für Kind und Kindeskind. Mit der Zeit werde manches Mißverständnis verschwinden und manche Ablehnung vor den großen Gedanken weichen.

Steht der Hof, steht der Bauer, steht das Volk!
In der sich anschließenden regen Aussprache wurden seitens des Vortragenden noch verschiedene Inklarheiten beseitigt und besonders betont, daß auch das Erbbhofgesetz jedem die Möglichkeit gebe, auch für die anderen Kinder zu sorgen.

fahrtserwerbslosen noch 202 511. Das bedeutet gegenüber Ende September eine Abnahme um 11 825 oder um 5,4 Prozent. Auf 1000 Einwohner entfallen immer noch 40,55 Wohlfahrts-erwerbslose, in den bezirksfreien Städten sogar noch 53,29, dagegen in den Bezirksverbänden nur 29,67. Bei den Städten schwankt die Zahl auf 1000 Einwohner zwischen 11,84 in Glauchau und 33,42 in Pirna, bei den Bezirksverbänden zwischen 10,88 in Ohsch und 54,56 in Leipzig.

Rechtzeitige Bezahlung der Weihnachtseinkäufe und Lohnzahlungen vor Weihnachten. Von der Industrie- und Handelskammer und der Gewerbelammer Dresden wird uns geschrieben: In den letzten Tagen vor dem Weihnachtsfest drängt sich der Verkehr in den Ladengeschäften erfahrungsgemäß derart stark zusammen, daß der Käufer nicht immer die Ware eingehend prüfen und seinen Kauf ruhig überdenken kann und andererseits Geschäftsinhaber und Verkäufer ihn nicht mit der gewohnten Sorgfalt beraten und bedienen können. Es liegt deshalb im eigenen Besten des Kunden, wenn er seine Weihnachtseinkäufe rechtzeitig besorgt. Um auch Arbeitnehmern hierzu die Möglichkeit zu geben, ergeht an alle Arbeitgeber die dringende Bitte, die um die Weihnachtszeit fälligen Gehälter und Löhne so zeitig wie möglich auszuzahlen, auch etwaige Weihnachtsgeschenke und sonstige Sonderzuwendungen möglichst schon Mitte Dezember dem Empfänger zu übergeben. Es wird in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam gemacht, daß einmalige (nicht übliche) Zuwendungen an Arbeitnehmer, deren vereinbarter Arbeitslohn 3600 RM. jährlich nicht übersteigt, steuerfrei sind, wenn sie in Form von Bedarfsbedeckungsscheinen erfolgen. Die Bedarfsbedeckungsscheine, die gegen Entrichtung der entsprechenden Beträge bei den Finanzämtern erhältlich sind, lauten über 25 RM. und enthalten für kleinere Einkäufe Abschnitte über je 1 RM. Sie berechtigen zum Erwerb von Kleidung, Wäsche und Hausgerät (außer Möbeln), Geschäften und Werkstätten, die solche Bedarfsbedeckungsscheine beliefern, sind durch Schilder kenntlich gemacht, die den Stempel der Ortsbehörde (in Dresden des Wohlfahrtsamtes der Stadt) tragen.

Warnung vor einem Losverkauf. Gewarnt wird vor dem Vertrieb und Erwerb von Losen des Bert-Neffane-Verlages Morita, Berlin-Charlottenburg 4. Der genannte Verlag wirbt durch Annoncen in Tageszeitungen Vertreter, durch die er Lose einer Neffane-Lotterie für 10 Bfg. das Stück vertreiben läßt. Der Losverkauf ist nicht genehmigt. Für die Beteiligten besteht die Gefahr strafgerichtlicher Verfolgung.

Technik und Erfindungen. Ausgelegte Patente (Einspruch innerhalb zweier Monate zulässig). Kl. 41a. 201. W. 120 581. Otto Michalski, Freital-Dresden: Hutpresse mit elastischem Preßbeutel. — 30. 7. 32. — Gebrauchsmuster: Kl. 64b. 1 275 306. Wilhelm Müller, Tutzingen/Wittg.: Korkenheber mit beweglichen Klauen. 7. 9. 33. — Kl. 71c. 1 275 404. Otto Michalski, Freital-Dresden: Zweistellige Sohlenlegetresse mit Luftstößflüssen. 3. 8. 31. — Kl. 45e. 1 276 559. Edmund Geißler, Albernorf bei Dippoldiswalde: Kadenammelmesser. 30. 6. 33. — Kl. 52a. 1 276 222. Gerhard Brauer, Freital-Burg: Selbstbrüderfuß für Nähmaschinen für Gerab- und Zidzahnähte. 13. 9. 33. — Kl. 33c. 1 278 703. Paul Admisch, Hainsberg/Öa.: Einseifbeden. 28. 9. 33. — Kl. 43b. 1 278 701. Alf. Horn, Freital/Öa.: Warenautomat. 25. 9. 33. — Kl. 81a. 1 278 847. Otto Hänsel, Freital-Dresden: Verstellbare Ketten für Verpackungsmaschinen zum Zuführen verschieden großer Packens, Tabletten, Tafeln usw. — 20. 9. 33. — Kl. 81c. 1 278 983. Artur Albrich, Freital 3.: Schlüssel zum Entleeren von Zahnbohrer-Tuben. 25. 9. 33. — Auswärtige Schutzrechte der Möbel-Industrie: Kl. 34g. 1 275 423. Firma Wilhelm Knoll, Stuttgart: Liegestuhl. 8. 7. 33. — 1 275 557. Hermann Voße, Hirschberg/Öaale: Stühle, Bänke o. dgl. 13. 6. 33. — 1 275 564. Eugen Hing, Bergneustadt i. Rhld.: Zusammen-lebbarer Sitzstuhl. 10. 7. 33. — 1 275 539. Emil Nebel, Schötter i. Elbe: Apparat zur Reinigung von Sesseln und dergleichen. 29. 7. 33. — 1 276 034. Richard Manheit, Wien: Liegestuhl. 24. 12. 31. — 1 276 495. — Salm & Bruns Ludwig Stoll-

berg Nachf., Braunschweig: Kopfhalter für Friseurstühle. 12. 8. 33. — 1 276 862. Carl Straub, Feuerbach/Wittg.: Vollerfederung für Sitz- und Liegemöbel. 25. 8. 33. — Ausländer: Patentbüro D. Krueger, Dresden-A., Schloßstraße 2.

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden. Die ersten Christbäume. Hier sind auf Lastkraftwagen die ersten großen Christbaumfeste eingetroffen. Auch auf dem Ausladeplatz am Osttragehege werden zahlreiche Güterwagen mit Christbäumen ausgeladen.

Dresden. Tag des Pferdes. Auf Anregung des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung Deutschen Warmblutes soll der Sonntag, 3. Dezember, als „Tag des Pferdes“ in den Dienst der Winterhilfe gestellt werden. Vorgelesen sind ein Umzug durch die Stadt durch die berittenen Truppteile der Garnison, reitende Veranstaltungen in der Kaserne des Reiter-Regiments 12. Der Dresdener Reitverein und der Dresdener Reiterverein sind an diesen Veranstaltungen ebenfalls beteiligt.

Böhen. 26 Einbrüche aufgeklärt. Der hiesigen Gendarmerie ist die Festnahme zweier gefährlicher Einbrecher gelungen. Es handelt sich um die Arbeiter Heydrich aus Döbeln und Oneiser aus Altöbberau. Beide haben bereits gestanden, die schweren Einbrüche in den Konsumverein und die Bahnstation Großschweidnitz verübt zu haben. Insgesamt werden ihnen 26 Einbrüche zur Last gelegt.

Strehla (Elbe). Eigenartiger Gemeindefest. Die Gemeinde Döhlen beschloß kürzlich in einer Sitzung, einen Elbe-Damm abzutragen, der die benachbarte Gemeinde Rosenfeld vor Hochwasser schützt. Da man jetzt an die Abtragung des Dammes herangegangen ist, hat sich die Gemeinde Rosenfeld hilfesuchend an die maßgebenden Stellen gewandt, da die Ausführung dieses Beschlusses verheerende Folgen bei einem Hochwasser haben könnte.

Altenberg. Die Höhlenwelt des Binnbergwerkes. Wie bereits vor einiger Zeit berichtet wurde, ist geplant, das Altenberger Binnbergwerk wieder in Betrieb zu nehmen. Um eine Befestigung der Höhlenwelt dieses Bergwerkes noch weiterhin zu ermöglichen, soll vom Rande der Altenberger Pinge ein neuer Zugang zur Heinrichsöhle geschaffen werden.

Cederan. Jubiläum. Der hiesige Gewerbeverein beging die Feier seines 75jährigen Bestehens und erhielt die Plakette des Landesverbandes Sächsischer Gewerbevereine.

Chemnitz. Greisin entlarvt Falschmünzer. Durch die Aufmerksamkeit einer 71 Jahre alten Verkaufsbüchlerin gelang es, einen Falschmünzer festzunehmen. Es handelte sich um einen erwerbslosen Arbeiter von hier. Er hatte bereits in den Tagen vorher bei derselben Büchlerin ein falsches Einmarkstück in Zahlung gegeben und noch weitere derartige Falschstücke in kleineren Geschäften umgesetzt.

Einsiedel bei Chemnitz. Eine Kindesmörderin. Hier hat eine ledige landwirtschaftliche Arbeiterin ihr Kind sofort nach der Geburt getötet, indem sie dem Kinde den Kopf eingedrückt hat. Den Leichnam hatte die uneheliche Mutter dann hinter einem Stalle auf einem Holzstoß versteckt, wo er später gefunden wurde. Die polizeilichen Erörterungen sind im Gange.

Bräunsdorf bei Limbach. Erfolgreiche Durchscheidung. Eine Razzia wurde hier bei ehemaligen Kommunisten und Wibelforschern durchgeführt. Dabei konnten zahlreiche verbotene Schriften beschlagnahmt werden. Darunter fand man auch Sieckbriefe gegen kommunistische Genossen, die anscheinend nicht im Sinne ihrer Bewegung gearbeitet haben.

Grumbach. Autounfall. Gestern vormittag gegen 11 Uhr fuhr ein in Richtung Bergzowwalde fahrender Personenkraftwagen in der Nähe der neuen Brücke auf einen dort haltenden Lieferwagen infolge der Glätte auf. Durch den Anprall wurde die Windschutzscheibe zertrümmert und der eine der beiden Insassen erlitt eine nicht unerhebliche Schnittwunde über den Augen, während der andere mit dem Schrecken davon kam. Dr. Ziem-Wilsdruff leistete dem starkblutenden Verletzten die erste Hilfe.

Röhrsdorf. Der Bezirksobstbauverein Taubenheim hielt gestern Abend im Erbgericht eine Mitgliederversammlung ab, die gut besucht war und vom Vorsitzenden Wolf-Allendorf begrüßt eröffnet wurde, wobei besonderer Gruß dem Gartenbauinspektor J a e n i c h e n -Reichen als Referenten galt. Der letztere erhielt dann das Wort zu seinem Thema: „Tagesfragen und Winterarbeiten im Obstgarten“. In seiner Einleitung begrüßte er zunächst die Umgestaltung des Landesverbandes, die von der Kreisleitung der NSDAP. ergangen ist und bald zu erwarten sei. Nach der Nachtübernahme durch Adolf Hitler sei nunmehr auch bestimmt zu erwarten, daß der Erwerbsobstbau endlich den Schutz erfährt, — weil zum Reichsnährstand gehörig — der schon längst gefordert wurde. Jedoch würden auch die früher abgeschlossenen Handelsverträge von der NSDAP.-Regierung bis zu ihrer Lösung gehalten. Seit September d. J. sei die Einfuhr von Pflaumen so gut wie erloschen, denn der Zoll betrage hierfür seitdem 15 RM. für den Zentner. Trotzdem wären die Preise für Inlandsapflaumen, wie erwartet wurde, nicht gestiegen, obwohl sonst etwa 4300 Waggons Pflaumen nach Deutschland kamen, sind 1933 nur 21 aus Jugoslawien hereingekommen. Die Bindungen für Äpfel und Birnen gehen noch über die Ernte 1934 hinaus. Obwohl wir dieses Jahr nur eine knappe Mittelernte an Obst in Deutschland hatten, waren die Preise deshalb niedrig, weil eben die Kaufkraft fehlte. Hierbei sei immer wieder zu fordern, bringt nur Qualitätsobst auf den Markt, minderwertiges gehört in die Kellerei. Besonders müsse auch betont werden, daß man Winteräpfel solange wie möglich mit dem Verkauf zurückhält, schon deshalb, weil der Handel immer nur den Grundsatz überhaupt, in Winter- und Frühjahrsmonaten sei kein Inlandsobst mehr da, deshalb sei Auslandsobst bereinzulassen. Deshalb betonte er nochmals, pflanzt Obst an, es wird sich in Zukunft besser lohnen. Dabei kam der Redner auf die Winterarbeiten, wie Kronenauslichtung, Schädlingsbekämpfung, Pflanzung und Düngung zu sprechen. Für die sehr lehrreichen Ausführungen wurde dem Redner herzlicher Beifall und Dankesworte des Vorsitzenden gesollt. Eine Aussprache beschloß diese Tagung.

Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 1. Dezember: Vielfach heiter und trocken. Nachtfrost in mittleren und höheren Lagen. Am Tage föhig mild bei westlicher Winden.

Goldh. Wechselräuberei. Ein hiesiger Handwerksmeister hat sich der Wechselräuberei schuldig gemacht, indem er auf einem Wechsel über 300 Mark als Akzeptanten den Namen eines Baumeisters schrieb. Eine Bank hatte diesen Wechsel diskontiert. Der Fall ist der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

Röhrsdorf. Das Ende vom Lied. Nach Untersuchung von über 2000 Mark war der Arbeiter Römer aus Penig stüchtig geworden und wurde seit etwa einem Monat vermisst. Jetzt wurde Römer im hiesigen Forst erhängt aufgefunden.

Frohburg. Unglück im Beruf. Dem Fuhrunternehmer Busch schlug beim Holzabladen ein Stamm derart an das Bein, daß Busch mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Leipzig. Die mikroische Zugmaschine. Ede Adolf-Hitler- und Sidonienstraße stießen ein jugendlicher Radfahrer, der Tagelöhner Kind, und eine Zugmaschine zusammen. Kind stürzte und kam vor den Traktor zu liegen, der über ihn hinwegging. Ein Bruch des linken Oberschenkels und schwere innere Verletzungen führten im Krankenhaus seinen Tod herbei.

Trautena (Böhmen). Schmuggel geht vor Hoykott. Der Hoykott reichsdeutscher Erzeugnisse, den die nordböhmisches sozialdemokratischen Blätter in jeder Ausgabe propagieren, hat hier eine Illustration erhalten, die in der ganzen Gegend große Heiterkeit auslöst. Ein Führer der Sozialdemokraten in Trautena ist in eine böse Schmuggelaffäre verwickelt worden, und bei einer Hausdurchsuchung bei ihm wurde ein ganzes Warenlager reichsdeutscher Erzeugnisse gefunden, die auf Schwarzwegen über die Grenze gekommen sind. Die Angelegenheit zieht weite Kreise.

Doch noch eine Müllig-Zalsperre?

Im sächsischen Finanzministerium haben Besprechungen zwischen maßgebenden Persönlichkeiten über den Zalsperrenbau im Müllig- und Gottliebental stattgefunden. Dabei ist erklärt worden, daß der Bau der Wasserstaunanlage Pirna-Graupa keinen Einfluß auf diese Erwägungen ausüben werde, da es sich bei dieser Staunanlage um ein Vorhaben des Reiches und nicht des Landes Sachsen handele. Wenn eine Zalsperre gebaut werde, komme nur der Plan für die große Sperre bei Schloß Wärenstein in Frage. Der Bau würde etwa 14 Millionen Mark Baukosten und 2 Millionen Mark Kosten für Bahnverlegungen beanspruchen. Man hofft, daß im Frühjahr wenigstens mit Vorarbeiten begonnen werden kann.

Hunger tut weh!

Ein Wort, so bekannt, daß es schon fast banal wirkt. Wie wenige aber von uns, die wir ein Dach über dem Kopf und Feuer im Herd haben, wissen, wie weh Hunger tut, wie groß die körperlichen und seelischen Schmerzen sind, die der Hunger verursacht! Helft dazu, daß kein Deutscher mehr hungert!

Gebt, was Ihr am 3. Dezember, am Eintopf-Sonntag, erspart, für den Kampf gegen Hunger und Kälte! Helft am Winterhilfswerk!

Amtliche sächsische Verordnungen und Verlautbarungen.

Stammeskundliche Bestandsaufnahme der Bevölkerung.

Behandlung gefundener Skelette.

Die Ministerien des Innern und für Volksbildung suchen die nachgeordneten Gemeindeverwaltungen, außerdem die Pfarrämter und Friedhofsverwaltungen in einer Verordnung vom 25. dieses Monats, die stammeskundliche Bestandsaufnahme der sächsischen Bevölkerung dadurch zu unterstützen, daß bei Grabungen aller Art anfallende Menschenknochen, insbesondere Schädel, sichergestellt und der Anthropologischen Abteilung der staatlichen Museen für Tierkunde und Völkertunde (Dresden, im Zwinger) zugeleitet werden. Die Funde sind ohne Rücksicht vorzüglich und bei Übersendung von Knochen mehrerer Skelette darauf zu verpassen, daß die Zugehörigkeit zu jedem einzelnen Skelett kenntlich gemacht ist. Hierbei sind möglichst genaue Angaben über die Person und die Zeit der Befragung erwünscht. Die Aufhebung und Übersendung hat unter völliger Wahrung des Pietätsgesühls, zumal vorhandener bekannter Angehöriger, zu erfolgen und setzt deren Einwilligung voraus. Bei Funden größeren Umfangs, insbesondere Aufgrabung einer größeren Bestattungsstätte, wird um vorherige schriftliche Benachrichtigung der Anthropologischen Abteilung der staatlichen Museen gebeten. Begräbnisplätze der Israeliten haben hierbei außer Betracht zu bleiben.

Waffenlaubnisverweigerung bei politischer Unzuverlässigkeit.

In § 2 des Waffengesetzes vom 28. April 1930 sind die Gründe aufgeführt, die auch beim Vorliegen eines Waffenscheines die Vergebung einer Waffenerlaubnis rechtfertigen. Wenn auch dort unter den Beispielen die politische Einstellung und Betätigung des Antragstellers nicht ausdrücklich genannt ist, so sind doch für die Beurteilung der Zuverlässigkeit und Geeignetheit des Bewerbers um eine Waffenerlaubnis, zumal in Zeiten wie den jetzigen, diese Momente von besonders großer Bedeutung. Wenn sich, wie beobachtet worden ist, vielfach bisher politisch staatsfeindlich eingestellte Personen um eine Waffenerlaubnis bewerben, so ist hierin für die Allgemeinheit eine große Gefahr zu erblicken. Die Konzessionsbehörden haben deshalb auf Anweisung des Wirtschaftsministeriums auf diese Tatsache mehr als bisher zu achten und insbesondere Personen, die bisher Angehörige der NSD. und SPD. gewesen sind und sich als solche betätigt haben, die Erlaubnis aus diesem Grunde zu versagen.

Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens.

Auf Grund der bestehenden Gesetze und Verordnungen über die Einziehung kommunistischen und sonstigen volks- und staatsfeindlichen Vermögens werden die dem Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt und Kinderschutz Berlin, e. V. in Berlin* gehörigen Grundstücke in Gohlis sowie die diesem Verein im Gebiet des Freistaates Sachsen gehörigen Sachen und Rechte zugunsten des Landes Sachsen eingezogen.

Kampfberichte von der sächsischen Arbeitsschlacht.

Maßnahmen im Vogtland.

Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit werden durch das staatliche Straßen- und Wasserbauamt Plänen, dessen Zweck das ganze Vogtland umfaßt, eine Reihe Bauten durchgeführt. Die Regelung der Weichen Elster in Eßterberg, die Regulierung des Bernesbaches in Bernesgrün, der Götsch in Falkenstein, Elfeld, Auerbach und Nodewitz, des Rödelbaches in Rothenthor, der Trebabaches in Dorfstadt und der Zwota in Mingsenthal. Begonnen wird noch mit der Regulierung der Weichen Elster in Adorf, Reischlitz, Kürbitz und Straßberg, mit der Rege-

lung des Röhlsbaches in den Fluren Elsbach, Markneufkirchen, Siebenbrunn und Adorf, der Wiefenta in den Fluren Langenbach, Mühltröppel und Langenbusch, der Zwota in Zwota, der Steinböbra in den Fluren Sachsenberg, Georgenthal und Brunnböbra, der Weida in Pausa und Oberreichenau. Neben den Flußbauten hat das Amt drei größere Straßenbauten durchzuführen, und zwar die Verbesserung der Hofer Straße in Flur Neuenfals, den Neubau einer Bezirksstraße zwischen Arnoldsgrün und Schönau und den Bau einer Umgebungsstraße in Grün. Die Kosten für die Durchführung dieser Bauten sind mit rund 3,6 Millionen Mark veranschlagt. Zur Bewältigung der Arbeiten werden 240 000 Tagewerke geleistet werden müssen.

Neue Arbeitspläne in Dresden.

Im Rahmen des 3. Arbeitsbeschaffungsprogramms genehmigte der Rat die Aufnahme von Reichsdarlehen in Gesamthöhe von etwa 102 000 Mark für folgende Arbeitsmaßnahmen: für den Ausbau des Königsufers auf der Strecke Albertbrücke bis Prießnitzmündung, zu der Vergrößerung der Startfläche auf dem Flugplatz Heller und für zahlreiche Beschleunigungsarbeiten.

Wenn du deinem Kinde zum Schulgang einen warmen Mantel anziehst, mußt du wissen, daß vielen tausend Kindern Kleidung und Schuhe fehlen!

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Neht Jahre Zuchthaus für einen Brandstifter.

Dresden. Der Landarbeiter Törsel war am 29. September mit seinem Dienstherrn, dem Gutbesitzer Rlyche in Büschütz bei Sonnabstich in Differenzen geraten und verließ am 1. Oktober den Dienst. Wiederholt drohte er seinem Arbeitgeber, ihm die Hufe über dem Kopf anzuhängen zu wollen. Am 1. Oktober abends besuchte Törsel das Kino, und schlich sich dann zur Scheune Rlyches, die er anzündete. Das Feuer griff auf ein Seitengebäude über, das fast vollständig samt der Scheune ein Raub der Flammen wurde. In dem Seitengebäude wohnten weitere Wirtschaftsgeschäfte. Sämtliche Erntevorräte und Maschinen wurden vernichtet; es entstand ein Schaden von 59 000 Mark. Noch in derselben Nacht wurde Törsel verhaftet. Mit erschreckend wirkender Gleichgültigkeit sah er jetzt vor der Großen Strafkammer des Landgerichts und gab unumwunden zu, aus Rache gehandelt zu haben. Das Landgericht erkannte wegen vorsätzlicher Brandstiftung auf acht Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust.

Die Anglücksfahrt der Feuerweh.

Sachsen. Der frühere Hörnitzer Bürgermeister Zimmermann wurde vom Landgericht wegen fahrlässiger Tötung zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte im Sommer auf einer außerordentlichen Fahrt mit dem Mannschaftswagen der Feuerweh in Waltersdorf den Tod eines Kindes fahrlässig verursacht.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Amtliche sächsische Notierungen vom 29. November.

Dresden. Die Kursbewegung war trotz freundlichen Grundtrends nicht ganz einheitlich. Bank für Bauten (ex Dividende) und Bohrisch-Bräuerel gewannen je 3, Aischensburger Bräuerel sowie Leipziger Landratsverle je 2, Reichsbankanleihe, Leipzig, Reich-Rhon und Rürnberger Wertes je 1,5 Prozent. Dagegen büßten Deutsche Grammophon (früher Polyphon) 7,5, Schloß Chemnitz und Steinitz je 2, Habeburger Export und Sächsischer Bank je 1,5 Prozent ein. Von festverzinslichen Wertes stiegen 7prozentige Deutsche Reichsanleihe und Reichsbankanleihe-Neubest je etwa 1, Dresdner Neubest 0,5 Prozent, während Leipziger Stadtanleihe 0,5 Prozent einbüßte.

Leipzig. Am Aktienmarkt hielten sich die Kurse im allgemeinen trotz geringen Umsatzes. Es gewannen Kirchner 1,5, Steingut Goldby 2,5, Leipziger Kammergarn 2, Thür. Gas 1, Schubert u. Salzer 4 Prozent, und auch Sachsenboden kamen mit 12,5 zu höherer Notiz. Dagegen büßten Mansfeld 1 und

Polyphon 2 Prozent ein. Bei den festverzinslichen Wertes gewannen Deutsche Neubest bis zu 1,5 Prozent, Altbest 0,875 und Pfandbriefe zum Teil 0,25 bis 0,5 Prozent.

Chemischer Produktmarkt. Weizen inf. 75,5 Rg. 187, Festpreis 183, Roggen inf. 71 Rg. 160, Festpreis 150, Sandroggen 163, Sommergerste 184-194, Wintergerste 166-170, Hafer 145-150, Mais La Plata 203, Cinqu. 213, Weizenmehl Auszug 36,75-37,75, Semmelmehl 33,75-34,75, Weizenmehl 000 inf. 31,25-32,25, Roggenmehl 60 Prozent 25,25, Weizenkleie 11,20-11,70, Roggenkleie 10,20-10,70, Weizenheu lose 7,25, drabigepreht 8,00, Getreidestroh drabigepreht 2,25. Geschäftsgang: Roggen, Sandroggen, Wintergerste, Hafer, Roggenmehl, Heu stetig, Mais und Kleien fest, das andere ruhig.

Amtliche Berliner Notierungen vom 29. November.

Börsenbericht. Im Mittelpunkt der Berliner Börse stand die Neubestankleihe, die am Vortage mit einem Notendruck von 16 überfritten hatte und jetzt mit über 17 Prozent bezahlt wurde. Man bemerkte wieder große Käufe von Großbankseite. An den übrigen Werten war die Tendenz bei freundlichem Grundton zurückhaltend, aber später, ausgehend von Neubest und vom Montanaktienmarkt, wieder allgemein befehligt. Am Rentenmarkt waren Reichsschuldbuchforderungen ½ Prozent höher. Auch Reichsbahnvorsorgeaktien und Altbest konnten zumeist. Tagesgeld verleihte sich weiter auf 4½, 4 Prozent. Im weiteren Verlauf war die Haltung am Aktienmarkt ruhiger. Auch Renten lagen stiller. Neubest 16½-17,10-16½ (16½). Altbest gewonnen ½ Prozent. Stadtanleihen lagen uneinheitlich; Kommunalobligationen teilweise ½ Prozent niedriger. Privatdiskont unverändert 3½ Prozent.

Devisenbörsen. Dollar 2,65-2,66; engl. Pfund 13,79 bis 13,83; holl. Gulden 163,68-169,02; Danz. 81,47-81,63; franz. Franc 16,40-16,44; schweiz. 81,20-81,36; Belg. 58,21-58,33; Italien 22,09-22,13; schwed. Krone 71,13-71,27; dän. 61,59 bis 61,71; norweg. 69,28-69,42; tschech. 12,41-12,43; österr. Schilling 48,05-48,15; Argentinien 0,96-0,96; Spanien 34,27 bis 34,33.

Berliner Getreidegroßmarkt. Infolge der bei Beginn des neuen Monats eintretenden Erhöhung des Roggenpreises um 2 Mark war das Angebot der ersten und zweiten Hand recht gering. Die Provinzmühlen nahmen die Ware weiter glatt auf. Der Markt der Ausfuhrscheine war weiteren Schwächungen ausgesetzt. Weizen Scheine 147-146,75, Roggen Scheine 123,25-123. Infolge der Verlängerung der zollfreien Weizenfuhr hat die Nachfrage nach Scheinen für die Einfuhr von Futtergerste und Mais nachgelassen. Weizen hatte weiter schwieriges Konsumgeschäft. Hafer stetig. Industrieernte etwas getragt.

Großhandelspreise in der Zentralmarkthalle Berlin in Mark für 100 Pfund frei Berlin.

	29. 11.	28. 11.	29. 11.	28. 11.
Weiz., märk.	190	190	Roggen, f. Wn.	10,2-10,4
pommersch	158	158	Raps	—
Roggen, märk.	158	158	Leinfaat	—
pommersch	—	—	Viktoriaerbf.	40,0-45,0
Futtergerste	—	—	fl. Speiserbf.	33,0-37,0
Sommergerste	164-171	165-171	Futtererbfen	19,0-22,0
Wintergerste 2/1	163-172	163-172	Welschfeln	17,0-18,5
Wintergerste 4/1	157-160	157-160	Ackerbohnen	17,0-18,0
Hafer, märk.	143-148	143-148	Wicken	—
pommersch	—	—	Lupine, blaue	—
Weizenmehl	—	—	Lupine, gelbe	—
per 100 kg	—	—	Leinsamen	12,5*
inf. Sad	31,1-32,1	31,1-32,1	Erbsen	10,4-10,9*
Roggenmehl	—	—	Erdnuss	9,8-9,9
per 100 kg	—	—	Solofrot	8,7-8,9*
inf. Sad	21,3-22,3	21,3-22,3	Kartoffeln	14,1-14,2
Weizt. f. B.	11,7-12,0	11,7-12,0		13,8-14,0

* Ausschließlich Monopolabgabe.

Preise für Weizen und Roggen frei Berlin: für Bran-, Futter-, Sommer- und Wintergerste ab märkischer Station.

Bremer Baumwollkurse. (Eröffnung vom 29. November.) Dezember 10,70 G., 10,73 B., Januar 1934 10,83 G., 10,84 B., März 10,96 G., 11,02 B., Mai 11,12 G., 11,17 B., Juli 11,28 G., 11,30 B., Oktober 11,45 G., 11,48 B. Tendenz: Stetig. Zote: 11,19 Cent.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Zichunke, Verlagsleitung: Paul Krumm, Verantwortl. für die Schriftleitung: Hermann Löffel, für Anzeigen u. Reklamen: Erich Reiche, sämtl. in Wilsdruff.

Amtliche Verkündigung

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen unter dem Tierbestande des Bauern Hugo Andrac in Wahnitz.

Sperrbezirk: Die Gemeinde Wahnitz. Beobachtungsgebiet: Die Gemeinde Daubitz. Schutzzone: 15 km im Umkreis.

Wahnitz, am 29. November 1933.

Die Amtshauptmannschaft.

Adventskränze, Adventsleuchter, Zapfen usw.

in bekannter Ausführung und Preislage liefert auch dieses Jahr

Gärtnerei Zimmermann

Sachsborfer Weg — — Fernruf 16

Steppdecken-Hänel

Dresden-A. Nur Kanalstraße 1 — Mühlgäßchen 4 Eingang unmittelbar neben Annenstraße 24 3 Minuten vom Postplatz - Telephon 29627

Dauendecken Steppdecken Reformunterbetten

Neuanfertigungen und Umarbeitungen jeder Art

Ihre abgelegten Strickwollsachen werden in eigener Reißerei zu Füllungen für Steppdecken und Reformunterbetten verarbeitet. 6 Pfd. ergeben die Füllung einer Steppdecke, 8 Pfd. ergeben die Füllung eines Unterbettes.

Gedenket der hungernden Vögel!

Zur Stollen- u. Festbäckerei

bieten wir äußerst preiswert in nur guter Qualität an:

- Feine Sultanien 1 € 25 ♂
- Citronat, großt. Ware 1 € 88 ♂
- Mandeln, süß u. bitter 1 € 1,05
- Mandeleratz, bitter 1 € 60 ♂
- Kaiser-Auszug-Mehl 1 € 24 ♂
- Weizenmehl 1 € 18 ♂
- Kokosraspel 1 € 30 ♂

- Walnüsse 1 € 45 ♂
- Haselnüsse 1 € 45 ♂

- Wermutwein vom 1 1 78 ♂
- Rotwein Faß 1 1 98 ♂

- Schmalz 1 € noch 85 ♂
- Kokosfett 1 € 68 ♂
- Oel 1 € 58 ♂

Beachten Sie bitte die Auslagen und Preise in unseren Schaufenstern!

Thams & Garfs

Markt 100 Wilsdruff Markt 100

PATENT

Musterschutz Warenzeichen durch das Patentbüro Krueger, Dresden, Schloßbau 21/Altmarkt 101/102 bekannt u. ersperrt in Pat. u. Markenregister des Reichs.

VERWERTUNG



KABA

aus feinsten reinen Tropenprodukten, leicht verdaulich, bekömmlich und nicht stopfend! 30 und 60 Pfg. das Paket bei:

Paul Eckert, Grumbach, Otto Kaubisch, Grumbach, Kurt Friedrich, Herzogswalde, Erich Pietzsch, Kesselsdorf.

Vereins-Drucksachen

Quittungskarten Briefbogen und-Umschläge Festprogramme Festschriften

liefert schnell und in moderner Ausführung

Buchdruckerei Arthur Zichunke

Dr. Thompson's Schwan



Die billige Waschkraft

Dorfrende für Weihnachten bringt der Adventskranz!

Ebenso Leuchter und Zapfen fertigt auf Bestellung an Ottlie Fuchs, Wilsdruff, Ede Friedhof- und Bahnhofsstraße. — Tanne, Weimutkiefer und die schöne abwaschbare Rose als Zimmerdekor in großer Auswahl.

Schneeschuhe

aus erster Hand, prima Qualität, empfiehlt billigst Erh. Eckert, Sportartikel-fabrik Hoffen/Sa. Preis-Wiese gratis.

Ballblumen Kranzblumen Vasenblumen Rankenkränze

das schönste immer nur bei Hesse, Dresden-A. Schellstr. 12

ESB-Betten

Kinderbett, Stuhlbaum, Chaisel, Polster, an jeder Stelle, Katalog, Kasse, ESB-Bettenfabrik, Post 1736.

Ihre beste Freundin:

Hella

Beyers Frauen-Illustrierte für 20 Pfennig wöchentlich bunt, billig, bildend

Romane und Novellen packend und lebensvoll — Theater und Film vor und hinter den Kulissen — Lebensfragen, zeitlich und beispielgebend — Mode und Kleider schön und praktisch — Schönheitspflege, Hauswirtschaft, Handarbeiten

Beyer — der Verlag für die Frau Leipzig C1 - Berlin



20 Pf.